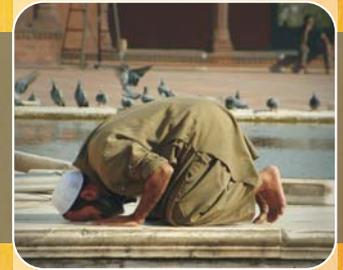


# 30 Tage Gebet für die islamische Welt



Ramadan 1429

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					



1. bis 30. September 2008

# Liebe Freunde und Beter!

Um den 1. September herum beginnt für 1,3 Mrd. Muslime weltweit der Monat Ramadan, in dem jährlich im Gedenken an die Herabsendung des Korans gefastet wird. Genau zu bestimmen ist der Beginn des Ramadan im Voraus nicht; er richtet sich nach der Sichtung des Neumondes. Erst wenn die Mondsichel an bestimmten Orten der islamischen Welt – wie z. B. in Kairo – erkennbar ist, kann der Ramadan offiziell beginnen. Und auch das Ende des Fastenmonats ist nicht von vorneherein mit ganzer Sicherheit zu bestimmen, sondern hängt wiederum vom Erscheinen des Neumondes ab.

Im Ramadan müssen alle Männer und Frauen ab der Pubertät 30 Tage lang während der Tageshelle auf Essen und Trinken, Parfüm, Zigaretten und Intimität verzichten. Muslime sollen besonders im Ramadan ihre Worte, ihr Verhalten und ihre körperlichen Bedürfnisse den Geboten des Islam unterwerfen, versöhnungsbereit und in ihrem Denken und Handeln auf Allah und das Studium des Korans ausgerichtet sein.

Das Fasten gehört zu den „Fünf Säulen“ des Islam und damit zu den Grundlagen des Glaubens. Auch wer nicht die ganzen 30 Tage des Fastens einhält, wird vielleicht eine Woche oder die letzten Tage des Ramadan halten und anschließend mit seiner Familie das „Fest des Fastenbrechens“ (im Türkischen: das „Zuckerfest“) feiern.

Auch in Deutschland wird der Ramadan eingehalten, wo rund 3,4 Mio. Muslime leben. Die meisten von ihnen haben einen türkischen Hintergrund und sind

heute oft Migranten der dritten Generation. Für die Nachfahren der Gastarbeiter der 60er Jahre hat, wie die neue Studie des Bundesinnenministeriums „Muslime in Deutschland“ eindrucksvoll zeigte, der Islam als Religion ungebrochen große Bedeutung. Rund 85% der Muslime in Deutschland bezeichnen sich als religiös oder sehr religiös – eine immens hohe Zahl. Fast 90% halten den Koran für das geoffenbarte Wort Gottes. Die weitere Befragung zeigte, dass das nicht nur theoretische Überzeugungen sind, sondern ein hoher Anteil der muslimischen Bevölkerung mindestens teilweise die Pflichtenlehre der Religion beachtet.

Der Islam ist für die dritte Generation der Muslime in Deutschland – weitreichenden Säkularisierungsvermutungen der 80er und 90er Jahre zum Trotz – ein lebendiger und wichtiger Bestandteil ihres Lebens geblieben. Dies ist für Christen eine besondere Herausforderung zum Gespräch, zur Begegnung und zum Gebet, denn Christen und Muslime werden dauerhaft in Deutschland zusammen leben. Bisher sind Christen in Deutschland noch viel zu wenig auf Muslime zugegangen. Das Gebetsheft „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ will dazu ermutigen, Muslime und ihren Glauben besser kennen und verstehen zu lernen und für sie zu beten, da sie Jesus Christus zwar als Prophet verehren, ihn aber nicht als ihren Fürsprecher beim Vater, ihren Erlöser und Retter kennen. Die Gemeinde Jesu Christi in der islamischen Welt wächst und auch sie braucht unser Gebet. Beten Sie mit!



## Impressum

- ▶ (c) 2008 Deutsche Evangelische Allianz, Esplanade 5–10a, 07422 Bad Blankenburg, Telefax: +49 (36741) 3212 e-mail: info@ead.de, Internet: www.ead.de
- ▶ Herausgegeben von der Deutschen, Schweizerischen und Österreichischen Evangelischen Allianz.
- ▶ Layout und Gestaltung: David Steeb. Bilder: privat, 30 Days International, Liudmila Grudina/Dreamstime (1), John Keith/iStockphoto (1), ALiJA/iStockphoto (1), CaptainHarlock/iStockphoto (2), Alexander Hübert/Dreamstime (Tag 7). Alle Rechte vorbehalten. Druck: Gebr. Knöller GmbH & Co. KG, Stuttgart.

## Ahmedabad in Nordwest-Indien

Ahmedabad ist eine der größten Städte Indiens und liegt im Nordwesten, im Bundesstaat Gujarat, dessen Hauptstadt sie ist. Gujarat ist ein 196.000 km<sup>2</sup> großer Küstenstaat, der an den Nachbarn Pakistan grenzt. Im Süden finden sich fruchtbare Böden, während der äußerste Nordosten Wüstenland ist. Im Bundesstaat Gujarat wird zu etwa 90% Gujarati gesprochen, eine der vielen indogermanischen Sprachen.

Indien entwickelt sich immer stärker zu einem kulturell geteilten Land. Das spiegelt sich auch in Ahmedabad wieder, wo der Fluss Sabarmati die Stadt in zwei gänzlich verschiedene Welten teilt. Die westliche Seite ist reich, modern, technologisiert und hinduistisch geprägt. Auf der östlichen Seite liegt die chaotisch anmutende Altstadt, die vorwiegend muslimisch dominiert wird. Alt-Ahmedabad – geprägt von schmalen, sich windenden Gässchen, eng aneinander gebauten Häuserzeilen sowie Moscheen und Friedhöfen – gibt dem heutigen Betrachter einen Eindruck von der islamischen Vergangenheit dieser Stadt.

Der Anteil der Muslime an der Stadtbevölkerung beträgt gut 10%, während fast 90% dem Hinduismus angehören. Zu christlichen Denominationen halten sich etwa 0,5%. Seit den schrecklichen religiösen Unruhen zwischen Muslimen und Hindus im Jahr 2002 ist die Grenze, die durch diese Stadt verläuft, zum Symbol für die Ausgrenzung der Muslime vom gesellschaftli-

chen und wirtschaftlichen Leben geworden. Ein hoher Prozentsatz der Muslime muss sich seitdem mit Unterbezahlung abfinden oder ist sogar arbeitslos. Viele leben in Ghettos oder Slums und sind so weit unten angekommen, dass ihnen nur noch der reine Überlebenswille hilft, nicht total zu resignieren. Sogar die fortschrittsorientierte muslimische Elite erlebt die ausgrenzende Trennung und wirtschaftliche Ungleichheit, die allein dadurch entsteht, dass sie keine Hindus sind.

Diese Ungerechtigkeit, aus der so viel persönliches Elend entsteht, wirft bei den Betroffenen Fragen auf. Einfache Antworten gibt es nicht. Das christliche Zeugnis vor Ort leidet darunter, dass viele Menschen große Angst haben, sich zu ihrem Herrn zu bekennen, da sie selbst starke Verfolgung erleben. Verfolger der Christen sind vor allem radikalisierte Hindus, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den hinduistischen Glauben zur vorherrschenden Religion ganz Indiens zu erheben.

Gleichzeitig hat die Verfolgungssituation manchen Christen dazu gebracht, sein Leben neu auf Jesus auszurichten. An einigen Stellen ist es dadurch zu neuen Bewegungen gekommen. Zuvor waren viele Gemeinden durch Streit und Kompromisse mit der hinduistischen Umgebung kraftlos geworden.



### Gebetsanliegen

- ▶ Die Hinwendung von Muslimen in Ahmedabad zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und die Erkenntnis, dass ihre Anstrengung allein nicht ausreicht, Gott zu gefallen.
- ▶ Mut für die Christen vor Ort trotz ihrer eigenen misslichen Lage und ihrer allgegenwärtigen Angst, damit sie ein Leben führen, das mit oder ohne Worte auf Jesus hinweist.
- ▶ Wirksame Konzepte gegen die Armut und die sich daraus ergebenden Probleme sowie Wege zu den Herzen der Muslime durch diese Umstände.



## Die Amdang im Tschad

Die Amdang sind auch unter dem Namen „Mimi“ bekannt. Ihre Heimat im Tschad liegt im Osten des Landes etwa 100 km nördlich der Stadt Abéché. Viele Amdang leben aber nicht mehr in ihrer Heimat. Wegen Dürre und Wassermangel wanderten zwei Clans 1956 in die Batha-Region im Zentrum des Tschad aus. Andere zogen in den 1970er und 1980er Jahren Richtung Süden und gründeten Dörfer an der sudanesischen Grenze. So leben rund 50.000 Amdang im Tschad und etwa 6.000 im Sudan.

Die Amdang im Kanton Mimi Goz („Düne“), in dem schon deutlich die Ausläufer der Sahara zu erkennen sind, leben überwiegend von Rinderzucht. Will man sie in ihren Dörfern besuchen, so ist das kaum ohne einen guten Führer möglich, denn die Dörfer liegen nicht unbedingt an einer Straße. Stößt man dann wirklich auf ein Dorf, so findet man es manchmal verlassen vor. Dies geschieht etwa dann, wenn die Bewohner mit den Herden auf der Suche nach Weide und Wasser sind und dafür Zelte und Hausrat auf ihre Esel gepackt haben.

Im Kanton Mimi Hadjer („Fels, Berg“) profitieren alle vom Wadi Fira, einem saisonalen Fluss, der auch in der Trockenzeit unterirdische Wasserreserven führt. Dort werden verschiedene Hirsensorten, Okra, Tomaten, Kakao, Bohnen, Wassermelonen, Gurken und verschiedene Sorten Erdnüsse angebaut.

Im Dorf Toumbouloung haben die Amdang aus eigenen Mitteln eine Krankenstation mit mehreren Räumen, Betonfußboden und Wellblechdach errichtet. Sie

hatten gehofft, dass nach dieser Anstrengung ein Krankenpfleger oder Arzt zu ihnen entsandt würde. Aber bisher war das nicht der Fall und am Gebäude machen sich schon die ersten Verfallserscheinungen bemerkbar.

Im Dorf Téré haben die Eltern einen Lehrer angestellt, der ihre Kinder unterrichten soll. Der Lehrer kommt jedoch aus Zentral-Tschad und spricht kein Amdang, sondern verständigt sich mit der Bevölkerung auf Tschad-Arabisch. Der Unterricht wird auf Französisch erteilt, einer Sprache, die im Alltag der Kinder nicht vorkommt. Keine leichte Situation also – aber die Amdang möchten, dass ihre Kinder Französisch lernen, um Anschluss an die allgemeine Entwicklung zu bekommen.

Die Amdang sind Muslime und achten die Traditionen. Wanderpredigern von muslimischen Splittergruppen oder Christen, die ihren Glauben weitergeben wollen, stehen sie ablehnend gegenüber. Für Entwicklungshilfe sind sie allerdings offen. Bisher ist kein Christ unter den Amdang bekannt. Eine Gemeinde in der Provinzhauptstadt Biltine besteht aus Beamten, die aus dem Süden des Tschad stammen und für begrenzte Zeit nach Biltine versetzt worden sind. Der Gottesdienst und die Gemeindegemeinschaft finden dort auf Französisch statt, teilweise mit Übersetzung ins Tschad-Arabisch. Daher sind sie sprachlich und oft auch inhaltlich für die Amdang-Muslime nicht verständlich.



### Gebetsanliegen

- ▶ Frieden für diese Region, damit sie nicht länger Schauplatz von Kämpfen ist.
- ▶ Eine bessere Wasserversorgung, funktionierende Gesundheitszentren und Schulen, sowie Straßen zum Transport der landwirtschaftlichen Produkte zu größeren Märkten.
- ▶ Das Zeugnis der Christen in Biltine durch ihr Leben, Reden und Tun, damit Amdang-Muslime ihr Herz für Jesus und seinen Heiligen Geist öffnen.



## Die Bakhtiari im Iran

Im 10. Jahrhundert wanderten die Bakhtiari von Syrien in den Iran aus. Sie sind wegen ihres Mutes und ihres Strebens nach Unabhängigkeit bekannt. Einige ihrer Oberhäupter waren große Stammesführer, die sich in der Vergangenheit auch in die Politik einmischten.

Zum Volk der Bakhtiari gehören fast eine Million Menschen, die heute im hohen Zagrosgebirge im Südwesten des Landes leben. Schneebedeckte Berge, Täler, Ebenen, Flüsse und dichte Wälder wechseln sich in dieser Provinz ab. Es wachsen hier wilde Pistazien, Mandeln, Walnüsse, Pflaumen und Eschen. Außerdem ist der Südwesten der Lebensraum von Leoparden, Bären und Schafen.

Die Sprache der Bakhtiari gehört zu der südwestlichen Gruppe iranischer Sprachen und ist mit Laki und Luri verwandt. Sie wird von allen Altersgruppen zu Hause und in der Öffentlichkeit gesprochen. Unter den älteren Menschen und unter den Frauen gibt es rund 350.000 Sprecher, die gar kein Farsi, die Landessprache des Iran, sondern nur ihre eigene Sprache beherrschen.

Die Bakhtiari teilen sich in zwei große Gruppen auf: die Haft Lang und Car Lang, die wiederum in Stämme und Clane unterteilt sind.

Schon seit Jahrhunderten wechseln die Bakhtiari im April in einem vier- bis sechswöchigen Zug von ihrem Winterquartier in Khusistan auf die Sommerweiden in der Region Chahar Mahal südwestlich von Isfa-

han. Männer, Frauen, Kinder und Tiere ziehen auf der Suche nach Gras über die zum Teil sehr unwegsame Gebirgslandschaft. Die Regierung hat versucht, die Bakhtiari zwangsweise sesshaft zu machen, aber viele kehrten zum Nomadenleben zurück. Mehr als die Hälfte der Männer lebt noch heute traditionell als Hirten, die Frauen sind Teppichweberinnen. Einige sind sesshafte Ackerbauern, andere Händler. Die Frauen besitzen in dieser patriarchalischen Gesellschaft vergleichsweise große Freiheiten. Sie tragen traditionelle farbige, lange, weite Röcke, Blusen und Kopftücher.

Die Bakhtiari sind Schiiten. Für sie ist Jesus ein Prophet, ein Lehrer und ein Vorbild, aber nicht Gott in Menschengestalt. Sie glauben, dass alle Menschen nach dem Tod für ihre guten und schlechten Taten Rechenschaft ablegen müssen, sowie für ihre Kenntnis des Korans. Einem Bakhtiari ist es, wie allen anderen Iranern auch, per Gesetz verboten, sich vom Islam ab und einem anderen Glauben zuzuwenden. Die vollen Möglichkeiten dieses Gesetzes werden zwar selten ausgeschöpft, dennoch muss ein Konvertit mit Verfolgung von Seiten der Familie und Umgebung rechnen. Ebenso kommt er leicht durch den Ausschluss von bestimmten Berufen und durch die Vorenthaltung von staatlichen Zuschüssen in wirtschaftliche Not.

Es gibt in dieser Gegend nur wenige kleine Gruppen und einzelne verstreut lebende Christen. Einige Christen leben in verschiedenen Ländern der Erde unter den 4 Mio. Iranern im Ausland.



### Gebetsanliegen

- ▶ Menschen, die für dieses Volk beten, damit Wege zur Verkündigung des Evangeliums gefunden werden und sich die Herzen der Menschen für Jesus öffnen.
- ▶ Die Übersetzung von Büchern und des Jesusfilms. Mit der Bibelübersetzung ist begonnen worden.
- ▶ Die Genehmigung von Sendezeiten für das Radio und die Stärkung und Ausrüstung der Gläubigen zum Zeugnis.



## Muslime in Spanien

Große Teile Spaniens befanden sich fast 7 Jahrhunderte lang unter islamischer Herrschaft. Das letzte islamische Gebiet – die Stadt Granada – fiel erst 1492 wieder an das spanische Königreich zurück. „Al-Andalus“, das islamisch dominierte Spanien, gilt bis heute vielen als Ideal des „toleranten“ Islam gegenüber Andersgläubigen. Obwohl diese Ansicht nachweislich falsch ist, hält sie sich dennoch hartnäckig. Islamistisch-politische Kreise sprechen seit Jahren offen von ihrem Ziel, Al-Andalus erneut für den Islam zu erobern. Die iberische Halbinsel steht an vorderster Stelle im Bestreben islamistischer Kräfte, Europa zu dominieren.

Heute leben in Spanien rund 800.000 Menschen islamischen Glaubens, die meisten davon sind Marokkaner. Eine der größten Moscheen Europas steht direkt an der wichtigsten Verkehrsader Madriids. Sie wurde vor einigen Jahren mit finanzieller Unterstützung Saudi-Arabiens errichtet.

Obwohl aus dem Maghreb stammende Einwanderer inzwischen zu einer starken Minderheit geworden sind, gibt es in Spanien kaum nennenswerte Anstrengungen evangelischer Gemeinden, diese Menschen mit dem Evangelium zu erreichen – und das trotz totaler Religionsfreiheit.

Dies gilt auch für die beiden spanischen Städte Ceuta und Melilla, die in Nordafrika liegen. Dort liegt der Anteil der muslimischen Bevölkerung bei fast 50%. Ein Hauptanliegen ist es daher, dass in den spanischen

Christen eine von Jesu Liebe inspirierte Offenheit gegenüber ihren muslimischen Nachbarn wächst.

In Ceuta gibt es seit rund 10 Jahren eine Buchhandlung der spanischen Bibelgesellschaft, in der es christliche arabische Literatur gibt, vereinzelt sogar Bücher in der Berber-Sprache.

Im allgemeinen sind die spanischen evangelischen Gemeinden sehr evangelisationsfreudig. Es fehlt jedoch die Sicht für die Notwendigkeit, die nordafrikanischen Muslime systematisch zu erreichen. Dabei hätten die spanischen Gemeinden eine ideale Ausgangsposition, um Hunderttausende nordafrikanische Muslime ohne irgendwelche gesetzlichen Einschränkungen mit dem Evangelium bekannt zu machen. Aber Tatsache ist: Es gibt im ganzen Land so gut wie keine Gruppe arabischsprachiger Christen, die sich regelmäßig zu Gottesdiensten trifft. Wenn sich Gruppen bilden, sind sie wenig stabil.

In der südspanischen Stadt Málaga werden Radio- und Fernsehprogramme für Nordafrika produziert. Die Ausstrahlung ist heute dank Satellitenfernsehen kein Problem. Nordafrika ist der Teil der Welt, in dem im Verhältnis zur Bevölkerung die meisten Parabolantennen stehen.

Einige wenige Nordafrikaner – Frauen und Männer – von muslimischem Hintergrund studieren an spanischen Bibelschulen. Ihre Situation ist nicht einfach, da sie von ihren Familien meist wie Aussätzige behandelt werden.



### Gebetsanliegen

- ▶ Die Entwicklung einer neuen Sicht unter spanischen Christen für die Muslime in ihrem Land.
- ▶ Auswirkungen durch den Buchladen der spanischen Bibelgesellschaft in Ceuta sowie durch die Radio- und Fernsehprogramme, die in Spanien für Nordafrika produziert werden.
- ▶ Die Zurüstung der jungen Nordafrikaner an den spanischen Bibelschulen.



## Die Bugis in Indonesien

Die meisten Angehörigen der Bugis-Volksgruppe, nämlich mehr als 3,5 Mio. Menschen, leben auf der südwestlichen Halbinsel von Sulawesi. Sie sind ein geschäftstüchtiges und mobiles Volk und haben eine dominante Stellung unter den Völkern Südsulawesis. Einer der wichtigsten kulturellen Werte dieses Volkes ist die Erhaltung der persönlichen und gesellschaftlichen Ehre. Ein Angriff auf diese Ehre zieht schlimme Vergeltung nach sich. Der Islam hat dieses traditionelle Wertesystem so integriert, dass der typische Bugis den Ehrbegriff mit seiner Identität als Bugis-Muslim verbindet.

Zusätzlich zum Einhalten islamischer Regeln üben viele Bugis animistisch-spiritistische Praktiken aus. Sie möchten die Kraft der Geister ihrer Toten gewinnen, suchen Hilfe bei den Schamanen und tragen Amulette und Zaubermittel. Diese Bindungen an dunkle Mächte bringen für die Zeugen des Evangeliums große Herausforderungen mit sich.

Bis heute leben und arbeiten nur wenige Christen unter den Bugis. Oft muss jahrelang ausgeharrt werden, ehe ein Einziger, geschweige denn eine Hand voll Menschen für Jesus gewonnen werden. Die wenigen Gläubigen unter den Bugis entstammen aus einem Kreis von Menschen, die bei einer örtlich begrenzten Bewegung zu Christus in den 1960er Jahren Christen wurden. Diese vielleicht 3.000 Gläubigen haben sich über die Zeit kulturell von der Mehrheit der Bugis entfremdet.

Jedoch leben nicht nur Bugis auf Sulawesi. Andere dort heimische Volksgruppen haben einen stärkeren christlichen Hintergrund. Zu einer solchen Volksgruppe gehört Nando. Er studierte zunächst Jura. Durch sein Engagement in einer christlichen Studentengruppe wurde er darauf aufmerksam, dass die Muslime um ihn herum das Evangelium meist nicht kennen. Nach seinem Examen studierte er an einer Bibelschule und widmete sich dann der Verkündigung der Frohen Botschaft unter den Muslimen. Er arbeitete als Motorrad-Taxifahrer, damit er seine vierköpfige Familie einigermaßen ernähren konnte.

Andauernde Schwierigkeiten in seinem Dienst bewegten Nando und seine Familie dann aber dazu, auf eine andere Insel zu ziehen.

Nando ist ein typisches Beispiel für einheimische Mitarbeiter in dieser Provinz. Sie kommen quasi als Unbekannte zu den Bugis und müssen in einem Beruf arbeiten, damit sich die Nachbarn nicht gleich ihrem Zeugnis verschließen. Manche sind Taxifahrer, andere versuchen sich als kleine Geschäftsleute. Alle haben aber ziemliche Schwierigkeiten, ihre Familien über Wasser zu halten.

Mitarbeiter wie Nando haben oft mit Vorurteilen von Seiten der Bugis zu kämpfen, vor allem, wenn sie eine dunklere Hautfarbe haben oder von einer vermeintlich minderen Volksgruppe abstammen. Werden die Bugis diesen Außenseitern zuhören?



### Gebetsanliegen

- ▶ Das Wirken des Heiligen Geistes unter den Bugis, damit Barrieren und Bindungen überwunden werden und die gute Botschaft vollmächtig und schnell verbreitet wird.
- ▶ Mehr indonesische Mitarbeiter, die mit großem Glauben und Opfer Gottes Reich unter den Bugis verkünden.
- ▶ Ein ausreichender Verdienst für Mitarbeiter, damit mangelnde Finanzen nicht der Grund für die Aufgabe der Arbeit sind.



## Die Dunganen in Zentralasien

Mitte der 1990er Jahre fand Mark zu Jesus Christus. Ein russischer Schulkamerad hatte ihm von Jesus erzählt. Er war einer der ersten Dunganen, der Christ wurde.

Die Volksgruppe der Dunganen umfasst 110.000 Menschen, die in Kirgistan, Kasachstan und Usbekistan leben. Sie selbst nennen sich Huizu, weil sie von den Hui in China abstammen, der größten muslimischen Volksgruppe Chinas.

Nachdem sich Mark für Jesus entschieden hatte, musste er von zu Hause fort und konnte ein ganzes Jahr lang nicht zurückkehren. Die Eltern daheim hatten viel zu leiden, weil sein Glaube an Jesus Christus bekannt geworden war. Mark galt damit als Verräter des traditionellen muslimischen Glaubens. Seine Mutter sagte oft: „Sieh, in diesem Jahr bin ich ganz grau geworden.“ Mark blieb dennoch standhaft und der Widerstand ließ mit der Zeit nach.

Jahre später zog Mark in die Stadt zum Studium. Er besuchte dort eine Gemeinde und wuchs im Glauben. Er arbeitete in der Gemeinde mit und lernte dort auch seine Frau kennen. Marks Schwester kam auch zum Glauben an Jesus, aber wagte nicht, ihren Glauben zu Hause zu bekennen. Zusammen mit ihrem Bruder und seiner Familie ging sie regelmäßig zur Gemeinde.

Einige Wochen nach der Geburt ihres ersten Kindes starb Marks Frau an den Folgen einer Infektion. Marks Mutter kam und kümmerte sich um das Kind, so dass Mark sein Studium abschließen konnte. Die Großmut-

ter adoptierte schließlich Marks Tochter und zog sie in der muslimischen Tradition auf. Marks Schwester heiratete einen muslimischen Mann und scheint sich vom christlichen Glauben ganz entfernt zu haben.

Mark ging nach Europa, um dort zu arbeiten, heiratete erneut und verdient kaum genug Geld, um seine Frau und seine zweite Tochter zu versorgen. Im Moment sieht es so aus, als ob er nicht nur seine erste Frau und Tochter, sondern auch seinen Glauben verloren hat. Marks Familiengeschichte spiegelt die tragische Situation unter dem Volk der Dunganen wider.

Über 50 dunganische Christen sind in Zentralasien bekannt, aber es ist sehr schwer, sie als Gruppe zusammenzubringen. Zwei Jahre lang traf sich eine russischsprachige Gruppe, die sich aber aufgelöst hat.

Die Dunganen sind es nicht gewohnt, in ihrer Sprache zu beten. Es gibt auch nur wenige christliche Lieder. Die Bibelübersetzung in einem kleineren Dialekt wurde begonnen, aber sie wird nicht verstanden. In einem anderen größeren Dialekt muss mit der Übersetzung erst begonnen werden, aber noch ist die Sprache nicht verschriftet.

Der geistliche Kampf ist eine starke Herausforderung für lokale Gläubige, aber auch für die ausländischen Mitarbeiter. Es kommt zu Krankheiten, Familienschwierigkeiten und lebensbedrohlichen Situationen. Eine ganze Reihe Gläubiger hat sich wieder von Jesus abgewandt und die Furcht vor den Eltern und der Gesellschaft scheint unüberwindlich.



### Gebetsanliegen

- ▶ Mut zum Bekenntnis und Einheit unter den dunganischen Gläubigen, damit sie sich versammeln und sich zur Nachfolge ermutigen.
- ▶ Einheit unter den Mitarbeitern und die Entstehung einer stabilen Gemeindebewegung.
- ▶ Die Verschriftlichung der Sprache und Beginn der neuen Bibelübersetzung.



## Die Afghanen in Deutschland

Welche Farben hat die Flagge Afghanistans? Hingebungsvoll gestaltet Nasreen auf ihrem Blatt Papier eine Fahne in rot, grün und schwarz. Gleich daneben malt sie noch eine Fahne in schwarz, rot und gold. Beide Flaggen stehen nebeneinander: Nasreen ist sieben Jahre alt, lebt in Deutschland und stammt aus Afghanistan. Sie kennt die Heimat der Eltern nur vom Hörensagen, weiß, dass dort lange Krieg herrschte und sie dort viele Cousins und Cousinen hat. Nasreens Mutter musste um ihr Leben fliehen und hat nur durch ein Wunder überlebt. Verarbeitet hat sie dieses Trauma nie. Seit acht Jahren lebt sie mit ihren vier Kindern in Deutschland, aber sie kann sich kaum verständigen, denn einen täglichen Sprachkurs kann sie mit den Kindern nicht besuchen.

Nasreens Mutter möchte ihren Kindern das kulturelle und religiöse Erbe ihres Landes erhalten. Daher müssen sie Koranunterricht auf Arabisch sowie Lese- und Schreibklassen in Dari – eine der Sprachen Afghanistans – besuchen. Für Nasreen sind diese Veranstaltungen erzwungene Pflicht, denen sie nur halbherzig nachkommt.

Nasreen und ihre Familie stehen stellvertretend für die rund 70.000 Afghanen, die derzeit in Deutschland leben. Es gibt enorme Unterschiede in der Sprachbeherrschung sowie hinsichtlich der Frage, wie tief sie in der eigenen Herkunft, Kultur und Religion noch verwurzelt sind. Erstaunlich viele Frauen der ersten Generation werden im Monat Ramadan sehr religiös, fasten

und tragen plötzlich ein Kopftuch – was sie sonst nicht tun.

Viele waren in ihrer Heimat einst angesehene, berühmte und gebildete Persönlichkeiten – in Deutschland befinden sie sich am untersten Ende der gesellschaftlichen Skala, müssen sich mit 1-Euro-Jobs oder Hartz IV zufriedengeben. Die Perspektiven für einen Aufstieg sind gering, obwohl es auch manche gibt, die sich im Handel oder mit einem Restaurant eine eigene Existenz aufbauten. Die meisten Afghanen setzen große Hoffnungen auf ihre Kinder, die daher unter einem enormen Leistungsdruck stehen. Ein Großteil der Kinder, die oft schon in Deutschland geboren sind, weisen trotzdem erhebliche Sprachdefizite auf, die ihnen eine erfolgreiche Schullaufbahn erschweren. Afghanen beobachten sich gegenseitig stark und achten darauf, dass die Familie nicht ins Gerede kommt. Viele Flüchtlinge leben mit der Angst, abgeschoben zu werden.

Es gibt einige Afghanen, die Jesus in ihr Herz aufgenommen haben. Der Preis für diese Entscheidung ist wegen der folgenden Ausgrenzung und Isolation auch in Deutschland hoch. Durch die Migration könnten theoretisch viele Afghanen in Freiheit die gute Botschaft von Jesus durch den freien Zugang zu Medien wie zu iranischen christlichen Sendern oder zu Internetseiten hören. Und da Afghanen wie alle Orientalen Beziehungsmenschen sind, sind sie meist sehr offen für persönliche Begegnungen und Freundschaften mit Deutschen.

### Gebetsanliegen

- ▶ Die Öffnung ganzer Familien für das Evangelium durch das Zeugnis von Christen und die Medien (Radio, Internet und Fernsehen).
- ▶ Mehr Mut und Offenheit unter Christen zu Freundschaften mit Afghanen.





## Muslime in Ghana

2007 feierte der westafrikanische Staat Ghana seine 50jährige Unabhängigkeit vom britischen Königreich. Das Land erlebt derzeit eine längere Phase der politischen Stabilität und damit auch des wirtschaftlichen Aufschwungs, der bisher allerdings nicht alle Bevölkerungsschichten erreicht hat.

Die Abhängigkeit von der Regenzeit wird jedes Jahr erneut deutlich: Ausbleibender Regen bedeutet schlechte Ernten und lange Phasen ohne Strom, weil das Wasser im größten Stausee Afrikas, dem Voltasee, dann nur rationiert durch die Turbinen geleitet wird. Die Folge sind regelmäßige Stromausfälle im Land. Es kann aber auch zu solch starken Regenfällen kommen, dass ganze Landstriche überflutet und verwüstet werden.

Insgesamt ist der Norden des Landes bedürftiger als der Süden. Es gibt im Norden nur eine Regenzeit und damit auch nur eine Ernte, während der Süden zwei Regenzeiten und zwei Ernten verzeichnet. Außerdem wurde der Norden von den Kolonialherren weniger gefördert, was sich bis heute auswirkt. In den letzten Jahren unternahmen sowohl der Staat als auch verschiedene Entwicklungshilfeorganisationen große Anstrengungen, um den Norden weiter zu fördern.

Auch religiös existiert innerhalb des Landes eine Zweiteilung. Unter der Kolonialherrschaft kam die christliche Mission in den Süden. Der Norden galt dagegen als muslimisch – obwohl die meisten Stämme im

Norden eigentlich Animisten waren. Daher war bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts im Norden die evangelische Mission untersagt.

Inzwischen gibt es im Norden viele christliche Gemeinden. Gleichzeitig haben aber auch islamische Staaten viel Geld investiert, um die Menschen in Ghana mit dem Islam zu erreichen. Man kann mit Recht sagen, dass in Westafrika eine Art Wettlauf zwischen Islam und Christentum stattfindet. Noch gibt es eine friedliche Koexistenz zwischen Christen und Muslimen und es ist zu hoffen, dass das so bleibt. Bisher führten verschiedene muslimische Gruppen untereinander Kämpfe.

Eine Hochburg des Islam ist die Stadt Wa. Wa liegt im Nordwesten des Landes. Die Bewohner sind mehrheitlich Händler und Muslime. Die christlichen Gemeinden in der Stadt werden von Leuten besucht, die aus beruflichen Gründen nach Wa versetzt wurden. Es gibt nur wenig Interesse unter ihnen, die einheimischen Muslime mit dem Evangelium bekannt zu machen. Einige wenige Mitarbeiter arbeiten jedoch in Wa, und in den vergangenen Jahren wandten sich Einzelne Jesus Christus zu. Diese Menschen werden einzeln betreut, damit sie im Glauben wachsen können. Sie wagen noch nicht, zum Gottesdienst zu gehen oder sich öffentlich zu ihrem christlichen Glauben zu bekennen, weil das meist bedeutet, aus der Familie ausgestoßen zu werden.



### Gebetsanliegen

- ▶ Das Zeugnis der christlichen Gemeinden in Ghana unter den Muslimen.
- ▶ Ermutigung und Unterstützung der ghanesischen Mitarbeiter unter Muslimen, gute Gemeinschaft, Kraft und Weisheit für ihren Dienst.
- ▶ Mut zum öffentlichen Zeugnis für die Christen in Wa und Offenheit unter den Muslimen.



## Muslime in Hongkong

Hongkong wird auch „Perle des Orients“ genannt und besteht aus der Insel Hongkong, Kowloon und den so genannten Neuen Territorien. Es hat einen ausgezeichneten natürlichen Tiefseehafen, der der umschlagstärkste Hafen der Welt ist. Hongkong hat eine Fläche von 1.104 km<sup>2</sup> und etwa 7 Millionen Einwohner, von denen 200.000 Muslime sind. Von diesen sind 110.000 Menschen Gastarbeiter aus Indonesien, die anderen sind Ortsansässige chinesischer, pakistanscher und malaiischer Herkunft.

Nach Hongkong kam der Islam bereits im Jahr 1650 durch Seeleute der Britisch-Ostindien-Company (BEIC), die hier auf dem Weg nach China oder Japan Zwischenstopps einlegten. Der Handel der BEIC mit China erreichte im frühen 19. Jahrhundert seinen Höhepunkt. Seeleute, die in Indien oder Pakistan angeheuert worden waren, ließen sich auf der Insel nieder und bildeten so die erste islamische Gemeinschaft Hongkongs.

Nach dem Opiumkrieg fiel Hongkong 1841 als Kriegsbeute an Großbritannien und entwickelte sich unter britischer Herrschaft zu einem bedeutenden Handelshafen.

Viele Muslime kamen nun als indische Soldaten der britischen Armee in hiesige Garnisonen, da Indien ja auch Teil des britischen Commonwealth war. Zudem wanderten chinesische Muslime aus der heutigen Provinz Kanton ein. Sie bauten zunächst ein einfaches Steinhaus als Versammlungsstätte, bis dann 1890 die

erste Moschee an der Shelleystraße errichtet und 1915 neu gebaut wurde. Heute gibt es fünf Moscheen in Hongkong, die größte befindet sich in Kowloon. Außerdem gibt es zwei muslimische Friedhöfe, acht Kindergärten und Schulen und zehn größere islamische Organisationen. Ein Islamrat ist von der Regierung für die Regelung der örtlichen Belange anerkannt. Ein Kuratorium wird von verschiedenen islamischen Organisationen ernannt und verwaltet die Moscheen und Friedhöfe. Es organisiert auch die Feiern muslimischer Feste und überwacht die Sozialarbeit.

In den letzten zehn Jahren kamen viele indonesische Gastarbeiter als Haushaltshilfen oder einfache Arbeiter nach Hongkong; 108.000 davon Frauen. An Sonntagen, wenn die Straßenbahnen und Busse nicht voll von Büroarbeitern und Angestellten sind, quellen ganze Trauben junger Mädchen mit muslimischer Kopfbedeckung aus den Fahrzeugen. Es ist ihr freier Tag, an dem sie sich meistens im und um den Victoria-Park herum treffen. Ganz in der Nähe ist auch das indonesische Konsulat und einige Läden, die indonesisches Essen und Leckereien verkaufen.

Mittlerweile gibt es elf indonesische Gemeinden, die meistens in den Räumen chinesischer Kirchen zusammenkommen. Einige chinesische Gemeinden stellen auch indonesische Pastoren ein, die vor allem Angebote für die indonesischen Haushaltshilfen machen. Sie brauchen aber noch mehr Mitarbeiter und auch Geldmittel, um diese Arbeit effektiv tun zu können.



### Gebetsanliegen

- ▶ Eine Bereitschaft unter den chinesischen Gemeinden, sich der Muslime anzunehmen.
- ▶ Das Zeugnis der Christen, um die indonesischen Hausangestellten durch ihr Leben auf Christus hinzuweisen.
- ▶ Offenheit der Herzen unter den Muslimen.



## Inguschetien im Kaukasus

Inguschetien ist eine der nordkaukasischen Republiken innerhalb der Russischen Föderation. Sie grenzt an Tschetschenien, Kabardino-Balkarien, Nordossetien-Alania und Georgien. Die Hauptstadt wurde 1999 von Nasran nach Magas verlegt. Magas bedeutet übersetzt „die Stadt der Sonne“.

Das inguschetische Territorium (3.600 km<sup>2</sup>) erstreckt sich als schmaler Streifen von Norden nach Süden auf einer maximalen Länge von 144 km und Breite von 72 km. Es umfasst Steppe, bewaldetes Gebirgsvorland, Alpenweiden, den Hauptkamm des Kaukasus mit dem ewigen Schnee, sowie unvergleichlich schöne Landschaften, Mineralquellen und kristallklare Flüsse. Inguschetien ist außerdem für seine historischen Sehenswürdigkeiten bekannt.

In der inguschetischen Republik leben etwa 460.000 Einwohner, das sind etwa 0,3% der Gesamtbevölkerung der Russischen Föderation. Die Bevölkerungsdichte ist mit über 127 Menschen pro km<sup>2</sup> sehr hoch. Mehr als die Hälfte der Einwohner lebt auf dem Land: der Anteil der Stadtbevölkerung beträgt 41,5%, der der Landbevölkerung 58,5%.

In der Republik Inguschetien leben Vertreter verschiedener Nationalitäten: 83% Inguschen, 11,2% Tschetschenen, 4,0% Russen, 1,8% andere. In der ethnischen Zusammensetzung dominieren also die Inguschen. Die Geburtenrate ist hoch, daher gilt die Bevölkerung Inguschetiens heute als die jüngste in Russland: Das Durchschnittsalter beträgt nur 28,7 Jahre.

Ebenso hoch ist der Zustrom von Flüchtlingen und Asylanten aus dem benachbarten Tschetschenien und Nordossetien. Nach Angaben des Migrationsministeriums der Russischen Föderation leben in Inguschetien etwa 165.000 Flüchtlinge und Asylanten.

Inguschetien wie auch Tschetschenien und Dagestan bekennen sich zur schafiitischen Richtung des sunnitischen Islam, die in diesen Republiken mit den festverwurzelten Traditionen der Sufi-Orden verbunden ist. Zum Christentum bekennen sich in Inguschetien die wenigen russischen Familien, die heute nur noch knapp 2% der Bevölkerung bilden.

In sozialer Hinsicht herrscht Unruhe in Inguschetien. Laut zahlreicher Berichte in den Massenmedien werden die Rechte der Christen sowie der Vertreter anderer Glaubensbekenntnisse und Nationen immer häufiger verletzt. Ein schreckliches Beispiel dafür ist die Erschießung der Familie einer russischen Lehrerin in der inguschetischen Stadt Karabulak. Inguschetien muss lernen, die Rechte der Menschen der verschiedenen Nationalitäten und Konfessionen zu berücksichtigen, damit ein normales Leben endlich möglich wird. Heute gibt es in Inguschetien lediglich einige orthodoxe Kirchen, die von wenigen Christen besucht werden. Unter den Inguschen selbst gibt es so gut wie keine Christen. Im Jahre 2007 wurden 3 Mio. Rubel zur Verfügung gestellt, um eine neue orthodoxe Kirche in der Siedlung Slepzowskaja zu bauen, was allerdings eher als politisches Kalkül betrachtet werden muss.



### Gebetsanliegen

- ▶ Mitarbeiter für Inguschetien und Hinwendungen zu Christus sowie ein Herzenswandel unter den ansässigen Christen, damit sie einen Blick für die Verlorenen bekommen.
- ▶ Neue Wege der Verkündigung und vorbereitete Menschen für die Botschaft von Jesus.



Der Aga Khan und seine Nachfolger

„Wir haben den Auftrag, die Welt als einen besseren Ort zurückzulassen.“ Dies sind Worte des geistlichen und weltlichen Herrschers ohne Land, Seiner Hoheit Prinz Karim Aga Khan IV.

Er ist das 49. Oberhaupt der Nizari-Ismailiten, einer schiitischen Sondergruppe, die aus dem Islam hervorging, aber auch Elemente anderer Religionen wie des Hinduismus und der Erkenntnislehre des Tantrismus aufgenommen hat. Das Ramadanfasten und die Wallfahrt nach Mekka haben bei den Nizari-Ismailiten dagegen keine Bedeutung. Stattdessen werden bei den Ismailiten „Bhajans“, eine Art indisch-meditativer Lieder auf Gujarati, gesungen, während es im sunnitischen Islam in der Moschee üblicherweise keinen Gesang gibt.

Das religiöse Leben der Ismailiten findet in einer „Jama'at khana“ statt, einem Gebäude, das Versammlungs- und Kulturzentrum ist. In Deutschland gibt es vier davon. Sie haben kein Minarett und sind auch nicht nach Mekka ausgerichtet. Ismailiten beten dreimal am Tag, jedoch nicht in der offiziellen Gebetshaltung der übrigen Muslime. Sie erlauben keinem anderen Muslim, bei ihren Versammlungen anwesend zu sein.

Obwohl viele Ismailiten aus Indien stammen, ist ihre Hauptsprache heutzutage das Englische. Einem Erlass des Vorgängers und Großvaters, Aga Khan III., sich mehr westlich zu orientieren, wurde Folge geleis-

## Ein Herrscher ohne Land

tet. Seit dieser Zeit hat der Aga Khan seinen Hauptwohnsitz nicht mehr in Indien, sondern in Europa.

Karim Aga Khan IV. steht seiner Gemeinschaft mittlerweile schon über 50 Jahre vor und ist ihre oberste Instanz in allen Glaubensfragen. In den Augen seiner vielleicht 20 Mio. Anhänger, die weltweit in rund 25 Ländern verstreut leben, gilt er nicht nur als direkter Nachfahre des Propheten Muhammad, sondern auch als Imam, also als unfehlbarer Führer der ismailitischen Gemeinschaft. Der heute über 70jährige Aga Khan lebt in der Nähe von Paris, besitzt ein weltumspannendes Wirtschaftsimperium und ist rastlos in Zentralasien, Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten und den USA unterwegs.

Er bekennt sich uneingeschränkt zur Demokratie, die er im frühen Islam als verwirklicht betrachtet. Undemokratische Verhältnisse in islamischen Ländern hat er mehrfach angeprangert. In seinem Denken und seiner Erziehung, die er in der Schweiz und in Harvard genoss, mischen sich aufgeklärtes westliches Denken mit islamischem Selbstbewusstsein. Als einer der vermögendsten Männer der Welt nutzt er seinen Einfluss und seinen Besitz vor allem zur Förderung seines „Aga Khan Development Networks“ (AKDN), der weltweit größten privaten Entwicklungshilfeorganisation zur Unterstützung von Gesundheitsprogrammen, Bildung und Kultur. Wird dieses gewaltige soziale Engagement ein Bollwerk zur Eindämmung und Überwindung des politischen Islam sein können?



### Gebetsanliegen

- ▶ Die Erkenntnis bei Ismailiten, dass Gott selbst ihr Vater sein möchte.
- ▶ Ein furchtloses Bekennen des Glaubens bei den wenigen Christen, die ehemals Ismailiten waren.
- ▶ Eine geistliche Suche nach Wahrheit unter den wohlhabenden Ismailiten, die nach mehr verlangt als nach Idealen und Lehrinhalten des Ismailitentums.
- ▶ Die Entstehung von Gemeinden unter den Ismailiten.



## Kairo



Der Name Kairo (auf Arabisch: „Misr al-Qahira“ – „die Prächtige“) wurde der heutigen Hauptstadt Ägyptens im Jahr 969 von dem Herrschergeschlecht der Fatimiden gegeben. Kairo ist nicht nur die größte Stadt in Afrika, sondern auch der islamischen Welt. Hier treffen Orient und Okzident, Gegenwart und Vergangenheit aufeinander.

„Kairo ist die Mutter der Welt“, so sagen die Ägypter liebevoll über ihre quirlige Hauptstadt mit rund 18 Mio. Einwohnern. Im Laufe ihrer Geschichte hat sie Pest, Plünderung und Zerstörung erlebt. Aus der siegreichen „Prächtigen“ ist heute eine alte Dame geworden, die aber nichts an Anziehungskraft und Faszination verloren hat. Überfüllte Teehäuser, Geschäftigkeit, Menschenmassen und Verkehrschaos sind für die Stadt charakteristisch.

Sie zieht viele arme Menschen aus dem Umland an, die hier auf Brot und Glück hoffen. Die Metropole hat daher mit Armut, Abfallbergen und Überbevölkerung zu kämpfen. Das Müllchaos bietet allerdings vielen Menschen Arbeit. Die so genannten Müllmenschen ziehen mit ihren Eselskarren durch die Stadt und leben von den verwertbaren Resten der Abfälle.

Wer in Kairo lebt, hat täglich mit Verkehrschaos, Smog und überfüllten Bussen zu tun. Die Stadt platzt aus allen Nähten, und da der Lebensraum knapp ist, nutzen viele Familien die Friedhöfe als Bleibe. Durch die Landflucht entstehen illegal zahllose Häuser ohne Baugenehmigung wie ganze Vorstädte legal aus dem

Boden gestampft werden. Neben den vielen Armen leben die wohlhabenden Ägypter, zurückgezogen hinter hohen Mauern in prächtigen Villen. Sie schicken ihre Söhne und Töchter auf die renommierte, teure American University im Herzen der Stadt.

Die al-Azhar Moschee in Kairo ist eine Hochburg des sunnitischen Glaubens und wurde 970 von den schiitischen Fatimiden gegründet. Bis heute genießt die Universität weltweiten Ruhm als Gelehrtenzentrum. Die Studenten kommen aus aller Welt und studieren neben Religion, Arabisch und Rechtswissenschaften auch Fächer wie Medizin und Ingenieurwissenschaften. Das Oberhaupt der al-Azhar genießt neben den Gelehrten von Mekka und Medina weltweiten Respekt und seine Rechtsgutachten (Fatwas) besitzen Autorität. Allerdings steht auch die al-Azhar unter der Kontrolle der ägyptischen Regierung, die möglichen Fundamentalismus im Keim zu ersticken versucht.

Etwa 10% der Bevölkerung Kairos sind Christen, die meisten gehören zur Koptischen Kirche, in der es seit etwa 1930 eine biblische Erneuerungsbewegung gibt. Darüber hinaus gibt es evangelische, anglikanische, freikirchliche und pfingstkirchliche Gemeinden. Immer mehr Christen erkennen, dass sie die Pflicht zum Zeugnis auch gegenüber Muslimen haben. Es gibt einen christlichen TV-Sender, und die jährliche Buchmesse wird auch von den christlichen arabischen Verlagen genutzt. In den letzten Jahren wurden viele Tausend Kopien des Jesus-Films weitergegeben.

### Gebetsanliegen

- ▶ Das christliche Zeugnis der ägyptischen Christen unter ihren muslimischen Nachbarn und ihr Einsatz für die Armen der Stadt.
- ▶ Jesus Christus kann auch Studenten der al-Azhar durch sein Wort, Träume und Visionen begegnen, damit sie ihn als ihren persönlichen Freund und Retter kennen lernen.
- ▶ Schutz und Bewahrung der Christen und Gemeinden vor fundamentalistischen Angriffen und polizeilicher Willkür.

## Azad Kaschmir – das „freie Kaschmir“

Während der Nacht ist es in dem Dorf am Berghang in Azad Kaschmir dunkel und ruhig. Die nächste Straße, auf der Autos fahren können, liegt unten im Tal, etwa eine halbe Stunde Fußweg entfernt.

Dann bricht die Morgendämmerung an, der Gebetsruf ertönt. Morgens schließt er mit der Wendung „Gebet ist besser als der Schlaf.“ Die meisten Dorfbewohner erheben sich zum Beten. Es ist 5.30 Uhr. Wenig später sieht man schon die Kinder durch das Dorf zur Schule gehen, denn um 6.00 Uhr beginnt der Koranunterricht. Jeden Morgen lernen sie eine Stunde lang den Koran auf Arabisch zu rezitieren. Gleichzeitig erläutert ihnen der Lehrer die Bedeutung der Verse auf Urdu. Früh aufzustehen und das Wort des allmächtigen Gottes auswendig zu lernen, gehört wie selbstverständlich zum Leben dazu. Nach der Koranschule haben die Kinder eine Stunde Pause, in der sie nach Hause laufen und frühstücken können.

Der Schulunterricht beginnt um 8.00 Uhr. Hier im Dorf gibt es zwei Schulen. Eine ist die Schule der Regierung. Aber da kommt der Lehrer so selten, dass ein paar Familien vor etlichen Jahren eine Privatschule gegründet haben, die nur durch ihre Schulgebühren finanziert wird. 1,75 Euro kostet sie pro Monat und Schüler. Das ist wenig, aber die meisten Familien haben auch nur ein Monatseinkommen von etwa 50 Euro.

Schon heute können die Familien nicht mehr von der Landwirtschaft leben, wie es den Großvätern noch möglich war. Die meisten Kinder werden später zum

Arbeiten in die Städte gehen müssen. Deshalb lernen die Kinder, die zu Hause meistens Hindko sprechen, in der Schule Urdu, die landesweite Amtssprache. Außerdem steht in den 6 Schuljahren noch Mathematik, Englisch und Islamkunde auf dem Stundenplan.

Die Ausrichtung der Schule ist streng islamisch, aber in der Regel nicht blind-fanatisch. Man ist hier geprägt von der Annahme, dass es sich beim Islam eben um die Wahrheit handelt, die Gott geoffenbart hat. Gott habe den Menschen vier Bücher gegeben: die Thora, die Psalmen, das Evangelium und den Koran. Leider, so sagen viele Menschen, sei man arm und ungebildet, so dass man nur den Koran besitze und nur ihn kennt. Aber die ersten drei Bücher sollen ja dieselbe Botschaft von Gott enthalten. Die meisten der Dorfbewohner suchen daher nicht weiter nach den anderen Büchern.

Allerdings hat ein großes Erdbeben im Oktober 2005 in diesem Gebiet vieles umgewälzt und die Betroffenen ins Fragen gebracht. Manche Mullahs haben von sich aus bei westlichen Helfern nach Bibeln gefragt. Es ist noch keine unmittelbare Frucht sichtbar, aber das Wort Gottes wurde in Gegenden ausgesät, die vorher für Nicht-Einheimische völlig verschlossen waren.



### Gebetsanliegen

- ▶ Das Studium der seit dem Erdbeben vorhandenen Bibel und Schriften und mehr Menschen, die nach Antworten suchen fragen.
- ▶ Trotz der allgemeinen Gottesfurcht ist Korruption und erbitterte Feindschaft zwischen politischen Parteien sichtbar. Menschen können darüber ins Fragen kommen.
- ▶ Eine Begegnung der Familienväter mit Jesus Christus, damit in den eng gewobenen Dorfstrukturen überlebensfähige christliche Zellen entstehen können.
- ▶ Weisheit für die ersten Christen, damit sie ihre neugewonnene geistliche Freiheit nicht missbrauchen, sondern Vorbilder sind, die Muslimen in nichts nachstehen.

## Bangkok – die Hauptstadt Thailands



Im Großraum Bangkok leben mehr als 11 Mio. Menschen in dorfähnlichen Gemeinschaften, von denen bis zu 1 Mio. Muslime sind. Bis vor einer Generation waren viele von ihnen Bauern. Auch heute gibt es noch Reisfelder, Haustiere und die Fischerei, aber die Verstärkerung verändert die Landschaft zunehmend.

Die meisten Muslime sind aus dem islamisch geprägten Süden Thailands nach Bangkok gekommen. Es haben sich hier aber auch viele Iraner, Afghanen, Pakistanis, Bangladeschis, Inder, Burmesen, Cham aus Kambodscha und Chinesen niedergelassen. In Bangkok gibt es mehr als 160 registrierte Moscheen und viele Religionsschulen.

Die Muslime hier leben seit Generationen in Gemeinschaften von 150 bis 200 Haushalten mit jeweils eigener Moschee und Religionsschule. In einer solchen Gemeinschaft können sie gemeinsam und in großer Einheitlichkeit ihren Glauben mit seinen Geboten und Sitten leben.

Diese Gebiete sind für Nichtmuslime oft verschlossen. Auch wenn es sich in einer Großstadt nicht immer konsequent verwirklichen lässt, versucht man, die Nachbarschaft mit Buddhisten zu meiden. Wo dies nicht gelingt und Muslime außerhalb solcher Dorfgemeinschaften wohnen, besteht prinzipiell eher die Möglichkeit, sie mit dem Evangelium bekannt zu machen.

Viele der Muslime leben an Kanälen, weil es bis vor gut 30 Jahren – wenn überhaupt – nur wenige Straßen

in ihre Gebiete gab und sich deshalb der Verkehr vorwiegend auf dem Wasser abspielte. Wenngleich viele Kanäle bereits zugeschüttet wurden, gibt es doch auf einigen noch Bootsverkehr.

Ein 1 km langer schmaler Pfad auf Pfählen im Kanal führt zu Saras „Stadtteil“. Eigentlich ist der Weg dort hin mit der leichten Brise von den Reisfeldern und dem Anblick von Reiher und Störchen wunderschön. Nur – was tun, wenn ein Motorrad entgegen kommt oder sich gar zwei begegnen? Das fragen wir uns nicht nur einmal, als wir den schmalen Steg auf dem Weg zu Sara passieren.

Sara muss sehen, wie sie ihre Familie ernährt. Ihr Mann hat nur Gelegenheitsarbeit und kümmert sich wenig um sie. Um ihr unter die Arme zu greifen, haben wir sie die Herstellung von Haarwaschmitteln und Seife mit den örtlich vorhandenen Materialien, ja sogar mit Abfällen, gelehrt. Obwohl sie nur ein Jahr in die Schule gegangen ist, arbeitet sie intensiv an neuen Rezepturen. Da sie durch ihre neuerworbenen Kenntnisse den Unterhalt der Familie bestreiten kann, ist sie uns sehr dankbar und pflegt den Kontakt. Aber: Wird sie von dem hören wollen, der ihr den wahren Sinn des Lebens schenken will?

Selbst wenn man alle 4 Mio. Thai-Muslime zusammen nimmt, kommt man nur auf rund 100 Christen, die oft nicht dem Sturm standhalten können, der über sie hereinbricht, wenn sie ihr Leben Jesus Christus anvertrauen.



### Gebetsanliegen

- ▶ Gute Kontakte zu den Menschen und die Verbesserung ihrer Situation durch die Hilfsprojekte.
- ▶ Öffnung der Herzen, damit das Evangelium aufgenommen und verstanden wird.
- ▶ Günstige Anlässe für weitere Besuche bei Einzelnen und Klarheit, bei wem eine Kontaktaufnahme auf guten Boden fällt.
- ▶ Konvertiten brauchen konkrete Erlebnisse des Bestands Gottes.



## Muslime in der Schweiz

In der Schweiz leben offiziell etwa 350.000 Muslime. Zusammen mit den „Sans-Papiers“ („Papierlosen“) und den Illegalen sind es eine halbe Mio. Menschen. Araber – manche von ihnen sind sehr wohlhabend – trifft man häufiger in den französischsprachigen Gebieten, besonders im noblen Genf und am Genfersee. Die Genfer Moschee hat international großen Einfluss. In der deutschsprachigen Schweiz leben dagegen eher Türken, Kurden, Iraner und Albaner.

Dank der integrativen Politik und der positiven wirtschaftlichen Situation der Schweiz hat sich relativ wenig islamisches Ghettoleben entwickelt. Verschiedene christliche Organisationen und Gemeinden haben sich der Herausforderung gestellt, Muslimen das Angebot des Evangeliums zu machen und sie in ihrer Muttersprache anzusprechen. Es gibt ermutigende Anfänge und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppierungen in den letzten Jahren lässt auf eine gute Entwicklung hoffen.

Eine besondere Offenheit für das Evangelium ist unter Iranern festzustellen, teilweise auch unter Kurden, die oft kaum oder gar nicht lesen können. Was in der Schweiz fehlt, sind Christen, die Somali sprechen. Dringend nötig wäre auch ein Team, das für die zweite Generation der Einwanderer regelmäßig Freizeiten in deutscher Sprache organisiert. Viele Muslime würden in der säkularisierten Kultur der Schweiz ihre Kinder gerne konservativen Christen anvertrauen, wenn es genügend Angebote gäbe. Dafür müsste es noch zu

einer stärkeren Vernetzung der verschiedenen Teams kommen.

Eine mehrtägige arabische christliche Freizeit mit 60 Teilnehmenden von Genf bis St. Gallen, davon ein Drittel von muslimischem Hintergrund, hat im letzten Jahr großen Erfolg gehabt. Versuche zur Gründung fremdsprachiger Gemeinden mit Konvertiten von muslimischem Hintergrund sind allerdings aus verschiedenen Gründen sehr schwierig: die Angst der Ex-Muslime voneinander und vor „Spitzeln“, die langen Anfahrtswege, die oft unmöglichen Arbeitszeiten und nicht zuletzt unglückliche bikulturelle Ehen haben viele gutgemeinte Versuche im Sand verlaufen lassen.

Vor einiger Zeit war eine ehemalige Muslima durch negative Erfahrungen mit Angehörigen ihres Volkes und durch ihre eigene Familie sehr verletzt worden. Sie konnte von einer Freundin nur mit Mühe überredet werden, trotzdem am christlichen Adventsfest in ihrer Sprache teilzunehmen. Sie war zu Beginn überzeugt, von allen Seiten verachtende Blicke und Bemerkungen ertragen zu müssen, da sie zu dem Teil ihres Volkes gehörte, der allgemein als minderwertig gilt. Doch dann war sie sehr überrascht: Ausgerechnet eine Person der anderen Bevölkerungsgruppe erklärte ihr, dass Jesus aus den zwei Teilen ihres Volkes ein Ganzes machen wolle. Er sei für beide Seiten gestorben. Zum ersten Mal traf sie Männer ihrer Volksgruppe, die sich mit viel Liebe um ihre Kinder kümmerten. Auf dem Heimweg bezeugte sie: „Dieser Tag hat mein Leben verändert!“



### Gebetsanliegen

- ▶ Mut und die richtigen Umstände für Ex-Muslime, damit sie mit Ihresgleichen Gemeinschaft erfahren können.
- ▶ Liebe und Sprachkenntnisse bei Christen, um den Bedarf an Kontakten und die Möglichkeiten für Freizeiten erkennen und decken zu können.
- ▶ Die Zusammenarbeit unter Christen.



## Die Massalit im Sudan und im Tschad

Die Massalit sind ein Volk von etwa 400.000 Menschen im Sudan – hauptsächlich im Darfur – und im Ost-Tschad. Sie leben als Bauern in der Trockensavanne unter einfachsten Bedingungen. Für eine gute Ernte sind sie vom jährlichen Regen abhängig, der nicht immer stark und gleichmäßig genug fällt. Hirse ist das Grundnahrungsmittel, zudem werden Erdnüsse und Sesam angebaut. Auf ihre Rinder sind die Massalit stolz, wenn es auch nicht mehr so viele sind wie vor den Dürreperioden der 1980er Jahre. Die Menschen wohnen in Rundhütten aus Stroh und Gras. Ein hartes Leben, und dennoch besitzen sie viel Würde und Stolz und sind von Natur aus fröhliche Menschen.

In den letzten drei Jahren hat sich das Leben der meisten Massalit drastisch verändert, denn sie sind eine der Volksgruppen, die existentiell von der Darfur-Krise betroffen sind. Die allermeisten Massalit mussten ihre Dörfer verlassen: entweder sind sie in die Städte gezogen oder in die Lager im Sudan. Andere sind in den Tschad geflüchtet. Die Massalit im Tschad haben ihre sudanesischen Volksgenossen zunächst mit der für sie typischen Gastfreundschaft aufgenommen, waren aber mit den Bedürfnissen der Menschen schnell überfordert. Es gibt jetzt sicher 150.000 Massalit in den Flüchtlingslagern im Tschad. Und seit einiger Zeit kommen die sudanesischen Reitermilizen nun auch in tschadische Grenzdörfer und brandschatzen, vergewaltigen und morden wie im Sudan. Sie sagen: „Ihr

seid Sklaven; euer Land gehört uns.“ So gibt es im Tschad mittlerweile Zehntausende von Massalit-Vertriebenen im eigenen Land.

Durch das Leid, das ihnen ihre Glaubensgeschwister angetan haben, stehen viele dem Islam kritisch gegenüber, viele beten z.B. nicht mehr. Im Darfur hat das bei einer anderen Volksgruppe zur Öffnung für das Evangelium geführt: Da, wo es noch nie Christen gab, ist nun eine Gemeinde entstanden. Möge es bei den Massalit auch so werden!

Die Massalit wurden im 17. Jahrhundert islamisiert, aber bis vor 100 Jahren waren die meisten nur dem Namen nach Muslime. Auch jetzt noch sind sie als „schlechte Muslime“ verschrien, denn viele trinken nach wie vor ihr Hirsebier. Muslimische Praktiken werden oft mit animistischen Bräuchen vermischt. Es gibt im Sudan und im Tschad jeweils nur eine Hand voll Massalit-Christen. Eine offizielle christliche Arbeit ist in den Flüchtlingslagern verboten, Zeugnis geben aber nicht, und unter den Helfern gibt es Christen.

Schulbildung galt in diesem Volk bisher nicht als großer Wert, aber jetzt denken die Massalit mehr über ihre Zukunft nach. In den Lagern gibt es Schulen, und auch viele Erwachsene möchten gern lesen lernen. Mit der Übersetzung der Bibel wurde noch nicht begonnen, die Vorbereitungsarbeiten sind aber im Gange.



### Gebetsanliegen

- ▶ Ein Ende der Gräueltaten im Darfur, Frieden im Sudan und im Tschad.
- ▶ Die Bewahrung des sozialen Gefüges der Massalit trotz der Krise, damit sie sich bei all den Einflüssen von außen guten Werten öffnen und schlechten Werten widerstehen.
- ▶ Eine Hinwendung zu Christus durch das Leid, das die Massalit erfahren müssen, die Entstehung von Gemeinden, damit die Zeit kommt, in der sich Massalit-Christen eigenständig aus dem Wort Gottes in ihrer Sprache ernähren.

# Liebe Beterinnen, liebe Beter,

der lebendige Gott lädt uns ein zur persönlichen Audienz, zur Zwiesprache mit ihm. Wir dürfen ihm sagen, was uns wichtig ist; wir dürfen ihm danken; wir dürfen ihn bitten. Dazu gibt dieses Heft viele Informationen und Anregungen. Danke, dass Sie sich mit hineinnehmen lassen in diese Gebetsgemeinschaft.

Wir sind darauf angewiesen, dass Jesus selbst uns an die Hand nimmt, uns mit Weisheit beschenkt und auch unser Wirken in die Gesellschaft hinein ermöglicht. Das gilt nicht zuletzt gerade für die Begegnung mit Muslimen. Wir sind davon überzeugt und es ist gewiss gut, dass Menschen, die von ihrem Glauben an Jesus Christus überzeugt sind, weil sie ihm selbst begegneten, auch anderen davon erzählen wollen.

Zwar gilt das heute leider oft als „politisch unkorrekt“, wenn Christen Muslimen ein Zeugnis ihres Glaubens geben möchten. „Dialog“,

nicht „Zeugnis“, sei angesagt. Aber wenn Menschen die Botschaft von der Versöhnung und der Liebe und Höherachtung ihrer Mitmenschen annehmen und in ihrem Leben umsetzen, ist das nicht nur ein tatkräftiges Zeugnis, sondern auch ein aktiver Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden. Und darum ist auch das Gebet für Muslime ein Zeichen der Liebe gegenüber ihnen, und keinesfalls ein Zeichen von Intoleranz!

Wir müssen auch mitten in Europa das Wissen um den Islam verstärken und dazu helfen, dass Christen sprachfähig werden, im Blick auf das missionarische Zeugnis und im Blick auf notwendige inhaltliche Dis-



Im deutschsprachigen Raum erscheint das „30 Tage Gebet für die islamische Welt“ in zwei Versionen: Neben der Standardausgabe auch als Spezialausgabe für Kinder und Familien.



## Es schreibt Ihnen

### Hartmut Steeb

Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz



kussionen. Neben diesem Heft „30 Tage Gebet“ arbeitet deshalb der Arbeitskreis Islam intensiv an diesen Herausforderungen. Danke, wenn Sie uns durch Ihre Gaben helfen!

Das Gebetsheft erscheint mittlerweile in 42 Sprachen. Menschen aus 149 Ländern arbeiten global zusammen, um die Informationen und Texte für die Kalenderseiten zu erstellen. Allein in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden auch in diesem Jahr wieder etwa 80.000 Hefte von „30 Tage Gebet“ im täglichen Gebrauch sein – in der Hand von Betern wie Ihnen.

Der Arbeitskreis Islam hat eine umfangreiche Gegenüberstellung des christlichen Glaubens mit dem Islam herausgebracht und inzwischen auch etliche Arbeits-

hilfen zur Information und zum Weitergeben zu insgesamt 19 verschiedenen Teilthemen veröffentlicht. Wir schicken Ihnen dies alles gerne zu – nutzen Sie einfach die Bestellmöglichkeit mit dem nebenstehenden Bestellabschnitt.

Ihr

Hartmut Steeb

P.S.: Unsere Gebetsgemeinschaft endet nicht am 30. September. Das ganze Jahr hindurch sind Christen quer durch Deutschland im Gebet verbunden und teilen ein Anliegen aus der evangelistischen, missionarischen und diakonischen Arbeit in unserem Land. Fordern Sie den täglichen Gebetskalender bei unserer Versandstelle an (erscheint 4mal jährlich kostenfrei) und bleiben Sie mit Tausenden von Betern verbunden!

## Bankverbindung

▶ Deutsche Evang. Allianz  
Evang. Kreditgenossenschaft  
Konto 416 800  
BLZ 520 604 10

# Bestellung weiterer Materialien

Ja, ich habe Interesse. Bitte senden Sie mir weitere Informationen:

- Ex. „30 Tage Gebet für die islamische Welt“
- Ex. „30 Tage Gebet“ – Spezialausgabe für Kinder und Familien
- Ex. der Erklärung „Christlicher Glaube und Islam“

Folgende Arbeitshilfen der Deutschen Evangelischen Allianz:

- #01: Wenn Muslime zu Allah beten
- #02: Muslimischer Gebetsruf
- #03: Christen und Muslime leben zusammen
- #04: Braucht der Mensch Erlösung?
- #05: Was kommt nach dem Tod?
- #06: Gebet in Bibel und Koran
- #07: Menschenrechte und Christenverfolgung
- #08: Christen in islamischen Gesellschaften
- #09: Abfall vom Islam nach Koran und Sharia
- #10: Verfolgung und Strafe für Konvertiten
- #11: Können Muslime und Christen Freunde sein?
- #12: Können Christen und Muslime gemeinsam beten?
- #13: Kindererziehung im Islam
- #14: Gemeinsames Zeugnis für Gott?
- #15: Frauen in der islamischen Gesellschaft
- #16: Die Ahmadiyya-Bewegung
- #17: Islamische „Mission“ (Da'wa)
- #18: Schiiten und Sunniten
- #19: Moscheen in Europa

## Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Deutsche Evangelische Allianz e.V.

Konto-Nr. des Empfängers

416800

Bankleitzahl

52060410

Betrag: Euro, Cent

Senden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

30 Tage Gebet

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

Den Vordruck bitte nicht  
beschädigen, knicken,  
bestempeln oder beschmutzen.

S P E N D E

Bitte geben Sie für die  
Spendenbestätigung Ihre  
Spenden-/Mitgliedsnummer  
oder Ihren Namen und  
Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

# Bestellung weiterer Materialien

---

## Absender:

Name

Anschrift

PLZ/Ort

Telefon/Fax

E-Mail

- Bitte notieren Sie meine Adresse für den Versand des 4mal jährlich erscheinenden Gebetsheftes
- Ich möchte gerne das viermal jährlich erscheinende Magazin „EiNS“ der Deutschen Evangelischen Allianz
- Schicken Sie mir bitte den E-Mail-Newsletter der Deutschen Evangelischen Allianz an oben stehende Adresse

## Coupon bitte abtrennen und einsenden an:

Deutsche Evangelische Allianz

Esplanade 5–10a, 07422 Bad Blankenburg

Telefax: 03 67 41 / 32 12

Die Materialien werden kostenfrei abgegeben.

Wir freuen uns über Spenden zur Unterstützung dieses Dienstes.

# Begegnungen zwischen Christen und Muslimen

Valerie ist im Senegal aufgewachsen. Sie hatte einen Togolesen geheiratet und ist inzwischen verwitwet. Sie lebt mit ihrem Sohn in einer westafrikanischen Stadt. Irgendwann hat sie eine Erscheinung gehabt und dabei Jesus gesehen, was bei Muslimen gar nicht so selten geschieht. Es schien Valerie ganz natürlich, mit ihm zu sprechen. Bei dem Gespräch legte er ihr die Bibel aus. Heute ist sie eine engagierte Jesus-Anhängerin, die jeden Samstag mit dem Ziel auf den Markt geht, Menschen einzuladen, Jesus ihr Leben anzuvertrauen. Sie gehört einer Gruppe von Frauen an, die in ganz Westafrika muslimischen Frauen und Mädchen von Jesus erzählt. Zu dieser Gruppe gehören einfache Hausfrauen und auch ehemalige Ministerinnen der Landesregierung. Was sie gemeinsam haben, ist die Liebe zu ihren muslimischen Nachbarn und Mitbürgern. In achtzehn französischsprachigen Ländern gibt es schon Vertretungen ihrer Organisation, die Interessierten Mut zur Begegnung und dem Gespräch mit Muslimen macht.

Westafrika ist kein einheitliches Gebiet. Verschiedene Regierungsformen prägen den Alltag, unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklungen und ein Lebensstandard, der eine große Bandbreite aufweist – da gibt es extreme Armut neben sehr großem Reichtum. Christentum, Ani-

mismus und Islam sind neben einem wachsenden Atheismus die wesentlichen Religionen.

Der Islam wurde durch Eroberungen und den „Jihad“, durch Handel, Mischehen und die Einwanderung von Muslimen verbreitet. Viele Länder in Westafrika sind überwiegend islamisch geprägt. Dennoch orientieren sich die Regierungen eher an westlichen Demokratie-Modellen als am islamischen Recht. In anderen Ländern beherrschen Muslime ganze Wirtschaftszweige, wie das Transportwesen oder den Handel. Oft sind die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen vor Ort gut. Muslime und (meist katholische) Christen arbeiten eng zusammen, sind manchmal miteinander verheiratet oder treffen sich im selben Sportclub. Es gibt aber leider auch das Gegenteil: Muslime vertreiben Christen aus einem Dorf in Nordnigeria und brennen dabei acht Kirchen nieder.

Paul ist Pastor in einer Stadt in Nigeria. Mit seiner Frau hat er vor ein paar Jahren alles verloren, als es wieder einmal zu einem Zwischenfall kam: muslimische Jugendliche raubten sein Haus aus und brannten es ab. Paul fiel es schwer, zu vergeben. Dann aber erkannte er, dass nur die Liebe Jesu Beziehungen und Verletzungen wieder heilen kann. Heute möchte er von dieser Liebe gerade Muslimen weitersagen.

Viele Christen tun sich damit schwer. Sie meiden Muslime, sind in ihren Argumenten voller Zorn oder wenden sich angewidert ab. „Wir haben schon beide Wangen hingehalten. Jetzt ist keine mehr übrig“ ist in Anlehnung an Matthäus 5,39 von ihnen zu hören. In Seminaren versuchen engagierte Mitarbeiter, die Verantwortung der Christen aufzuzeigen. Weil Jesus uns zuerst geliebt hat, können wir nicht anders, als Muslime ebenso hingebungsvoll zu lieben. Es gilt mit Worten und Taten dieser Liebe Ausdruck zu verleihen.

Tatsächlich verändert sich dadurch etwas. Geduldig werden Kirchen wieder aufgebaut, Gespräche geführt und Menschen bemühen sich um Versöhnung. Mancher Muslim in leitender Position ist beschämt, wenn er die Liebe dieser Christen sieht. Leider kann er allein nicht viel gegen den Hass mancher religiöser Fanatiker tun. Aber stete Liebe höhlt den Stein der Verblendung.

Muslime kommen in diesem Umfeld auch zum Glauben an Jesus Christus als ihren Erlöser. Das kann durch Visionen und Träume geschehen, wie bei Valerie. Erscheinungen, Heilungen von Krankheit oder Gebetserhörungen bringen Menschen auf den Weg mit Jesus. Oft sind es aber auch Christen, die Gottes Liebe spürbar machen, wie Pastor Paul. Christliche Entwicklungshilfe spricht beides an, die materielle Not ebenso wie

die geistlichen Bedürfnisse der Menschen. Daneben ist es Gottes Wort selbst, das Menschen verändert, wenn es verstanden wird.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass die Bibel in der Landessprache erhältlich ist. Auch wenn andere Medien bei der Verkündigung des Evangeliums helfen, so ist doch oft entscheidend, dass Menschen Jesus durch sein Wort persönlich kennen lernen. Wer kann da nicht von Ihm begeistert sein? Mit dieser Begeisterung möchten junge Christen auch oft ihren Eltern Jesus nahe bringen. Das stößt meistens auf Ablehnung. Nicht wenige bekommen deshalb Probleme: sie erhalten keine Unterstützung mehr für die Schule, werden aus dem Haus geworfen oder verlieren ihre Arbeitsstelle, da sie ja jetzt „ungläubig“ geworden seien. Die Familie bestimmt, dass die Ehefrau von dem jungen Christen geschieden wird, und mancher Konvertit wird auch mit dem Tod bedroht. Jesus nachzufolgen kostet etwas. Aus diesem Grund hat sich Valerie wohl noch nicht wieder in den Senegal gewagt. Sie weiß nicht, was sie dort erwartet, da ihre Familie recht islamisch ist. Könnte sie mit der Hilfe der einheimischen Gemeinden rechnen?

Christen in Westafrika erkennen mehr und mehr ihre Verantwortung bei der Verbreitung der Botschaft von Jesus. Auch wenn es immer noch

viele Gemeinden gibt, die sich stark mit sich selbst beschäftigen, so ist doch auch ein Aufbruch zu spüren, sich für andere Menschen einzusetzen. Anstatt in den Bau eines neuen Gebäudes zu investieren, werden Mitarbeiter aus den eigenen Reihen ausgebildet und ausgesandt, um anderen Menschen die Frohe Botschaft von Jesus, dem Befreier zu bringen. Neue Gemeinden werden gegründet, ohne gleich Gemeindehäuser zu bauen. Es geht zuerst um die Sammlung engagierter Christen zu einer Gemeinschaft, die in Kontakt mit ihren muslimischen Nachbarn treten und ihnen von dem erzählen, der ihr Leben verändert hat.

Natürlich gibt es auch viele Hindernisse wie mangelnde Ausbildung, fehlende Zeit und nicht vorhandene Finanzen, aber es ist doch sehr ermutigend zu sehen, wie westafrikanische Initiativen zusammen mit der Arbeit herkömmlicher Mitarbeiter Frucht bringen. Es sind kleine Anfänge, die aber schon bald zu wesentlichem Gemeindegewachstum in muslimischen Gebieten führen könnten.

Eine Gemeindebewegung in Sierra Leone hat begonnen, bewusster evangelistische Methoden aus der Schrift umzusetzen. Im Vertrauen auf Gottes Wirken gingen die Mitarbeiter in die Dörfer, beteten für die Kranken, taten den Menschen

Gutes und verkündigten dabei das Evangelium. Innerhalb kurzer Zeit verdoppelte sich dort die Anzahl der gegründeten Gemeinden. Auch bestehende Gemeinden erleben Wachstum, wenn sie bewusst auch Fremde einladen und nicht nur unter ihrer eigenen Volksgruppe arbeiten.

In der Ewigkeit bei Gott werden ja Menschen aus allen Stämmen, Sprachen und Volksgruppen zusammen Gott anbeten. Warum nicht jetzt schon damit anfangen und auch hier in Europa unsere ausländischen Mitbürger zum Fest des Himmels einladen? Muslime sind offener für Glaubensgespräche als wir denken. Nicht wenige warten auf die Botschaft der Wahrheit, die Erfahrung der Vergebung ihrer Sünden, die feste Gewissheit auf ein ewiges Leben, echte Gemeinschaft der Liebe und auf eine persönliche Beziehung mit ihrem Schöpfer. Nur eine ganz geringe Anzahl von Muslimen denkt und handelt extremistisch. Viele Muslime sind der religiösen Tradition verpflichtet und würden nie etwas Negatives über ihre eigene Religion sagen. Auch wir brauchen das nicht zu tun, aber wir können weitersagen, was wir Positives mit Jesus erlebt haben. Viele Muslime in Afrika wie auch in Europa sehnen sich nach ihrem Retter. Sie wissen nur noch nicht, dass mit Jesus Christus dieser Retter schon da ist.



## Die Mazanderan

Ungefähr drei bis viereinhalb Mio. Menschen im Iran sprechen Mazanderani. Sie leben vorwiegend in der gleichnamigen Provinz, die im Norden des Iran an der Küste des Kaspischen Meeres liegt. Im Iran heißt das Kaspische Meer „Mazanderan Meer“ oder „Khazar Meer“. Die Provinz ist wie in zwei Teile geteilt: Da ist zum einen die Ebene an der Küste, zum anderen das Alborz Gebirge, das annähernd 6.700 m aufragt. Wunderbare Landschaften sind hier zu entdecken.

Die Sprache hat eine gewisse Verwandtschaft mit Farsi (Persisch), der Landessprache des Iran, die die Gebildeteren auch gut lesen können. Das Volk der Mazanderan gehört zu 100% zur schiitischen Richtung des Islam. Muslime von ihrem Glauben abzuwerben ist im Iran verboten und das Gesetz erklärt einen Religionswechsel zum Kapitalverbrechen. Das ganze Schwergewicht des Gesetzes wird selten angewandt, aber einen Konvertiten erwarten oft Verfolgung seitens seiner Familie und der Dorfgemeinschaft. Ebenso bleibt er oft ausgeschlossen von bestimmten Berufen, Geschäftsbeteiligungen und Förderungen der Regierung, was für ihn fatale wirtschaftliche Folgen haben kann.

Ungefähr die Hälfte der Mazanderan arbeitet noch traditionell als Bauern, Rinder- und Pferdezüchter. Wie auch bei anderen iranischen Volksgruppen weben die Frauen wunderschöne Teppiche. Andere Mazanderan arbeiten als Handwerker und Geschäftsleute. Sie gehö-

ren zu den gut ausgebildeten und fortschrittlichen Volksgruppen des Iran.

Die Provinz Mazanderan war die letzte, die sich dem Islam öffnete. Die Mongolen nahmen die Provinz im 13. und 14. Jahrhundert ein. Im Jahr 1723 wurde sie dem russischen Reich einverleibt. Die Reformen der 1970er Jahre brachten in größerem Maß Fortschritt und, damit einhergehend, auch Investitionen. Ölfunde führten zu neuen Unternehmen in der Baumwoll- und Textilindustrie und der Herstellung von Zement. An der Küste entwickelte sich die Fischindustrie.

Es gibt im Siedlungsgebiet der Mazanderan einige kleine Zellgruppen und verstreut lebende Christen. Auch unter den 4 Mio. Iranern, die ihre Zuflucht in vielen Ländern rund um den Erdball gesucht haben, gibt es Mazanderani-Christen. Sie profitieren gern von dem Audiomaterial in ihrer Sprache und arbeiten eifrig an der Übersetzung der Heiligen Schrift in ihre Sprache. Derzeit wird erwogen, ein Programm zur Übersetzung zu nutzen, mit dem die Mazanderani-Bibelübersetzung von einer verwandten Sprache her adaptiert werden kann, was den Prozess der Übersetzung beschleunigen würde. Diese Arbeit wurde vor noch nicht allzu langer Zeit begonnen, die vier Evangelien sind soweit fertig. Eine Radioarbeit ist in Planung. Jüngerschaftsschulung und weitere biblische Ausbildung kann nur ganz diskret mit jeweils wenigen Teilnehmern gestaltet werden.



### Gebetsanliegen

- ▶ Empfangsbereite Herzen und Wachstum im Glauben bei den wenigen Christen, sowie die Fähigkeit, in feindlicher Umgebung Jesus zu bezeugen.
- ▶ Bewahrung nach innen und außen, Standfestigkeit, um Verfolgung in verschiedenster Form zu ertragen.
- ▶ Das Bibelübersetzungsprojekt mit Hilfe des Adaptionsprogramms: Fehlerlosigkeit und gleichmäßiges Arbeiten aller Geräte.



## Die Türken in Mazedonien

Mazedonien ist die ärmste der ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens. Hier wohnen viele Volksgruppen und entsprechend viele „Mutterländer“ erheben ihre Ansprüche auf dieses Gebiet. Schon um den Namen „Mazedonien“ gab es bei der Ausrufung der Unabhängigkeit 1991 Streit mit Griechenland. Auch Bulgarien erhebt Gebietsforderungen an Mazedonien und bietet den Bewohnern die bulgarische Staatsbürgerschaft an. Etwa 10.000 Mazedonier haben bisher davon Gebrauch gemacht. Die wachsende albanische Minderheit versuchte 2001 den Kosovokonflikt auch nach Mazedonien zu tragen. Seit Dezember 2005 hat Mazedonien den offiziellen Status eines EU-Beitrittskandidaten.

Ähnlich wie in Bulgarien und anderen Ländern auf dem Balkan sind die Türken in Mazedonien ein Überbleibsel der 500jährigen Herrschaft der Osmanen auf dem Balkan. Neben den überwiegend muslimischen Albanern (25,2%) bilden die 78.000 Türken mit 3,8% die zweitgrößte Minderheit in Mazedonien. Eine weitere nennenswerte Minderheit sind die Roma. Nach der letzten Volkszählung 2002 beträgt ihre Zahl 54.000; manche Schätzungen gehen aber bis 200.000. Skopje, die Hauptstadt Mazedoniens, wird die größte Stadt der Roma auf der Erde genannt.

Nach der Unabhängigkeit Mazedoniens hat die Orthodoxe Kirche mehr und mehr Einfluss im Land gewonnen. Neue Kirchen werden gebaut und Klöster renoviert. Die wenigen kleinen evangelischen Gemein-

den sind hauptsächlich in der Hauptstadt Skopje zu finden.

Die Türken leben im Westen Mazedoniens in den Städten und Dörfern um Debar und Gostivar. Aber auch im Osten Mazedoniens in den Städten und Dörfern um Radovis, Stip und Strumica leben viele Türken. Aus der Türkei und anderen islamischen Staaten kommen verstärkt Verkünder des Islam, um die Albaner und Türken stärker an den Islam zu binden.

Da sich der größte Teil der geistlichen Arbeit in der Hauptstadt abspielt, sind die türkischen Dörfer kaum mit dem Evangelium erreicht, und außerhalb von Skopje ist kaum jemand tätig. In Stip und den umliegenden Dörfern arbeitet ein afrikanischer Pastor, der mit einer Mazedonierin verheiratet ist. Er hat einige kleine Versammlungen in den Dörfern begonnen. Insgesamt gilt Mazedonien als eins der am schwersten mit dem Evangelium zu erreichenden Länder Europas.

Es gibt zwei Bibelübersetzungen ins Mazedonische, welche von der 1998 gegründeten Bibelgesellschaft verbreitet werden. Seit zehn Jahren werden im Gebiet um Radovis von Christen aus Deutschland türkische Kalender verteilt. In den letzten Jahren gab es auch hin und wieder ablehnende Reaktionen, meist wurden die Kalender jedoch gerne angenommen.



### Gebetsanliegen

- ▶ Dank für den afrikanischen Pastor in Stip, dessen ein Anliegen es ist, Türken mit dem Evangelium zu erreichen.
- ▶ Dank für Mustafa und andere, die in Deutschland Christen wurden und jetzt in ihrer Heimat Zeugen Jesu sind.
- ▶ Ein Anliegen ist eine offene Tür bei den Kurzeiteinsätzen unter Türken jeweils im Februar.



## Die Minangkabau auf Sumatra

Lina ist eine junge Frau aus dem Stamm der Minangkabau. Sie stammt aus einer großen Familie, deren Mitglieder alle sehr stolz auf ihre Kultur und Religion sind. Sie erfüllen alle Regeln und Forderungen des Islam, sind aber gleichzeitig sehr an magische Praktiken und die Furcht vor Geistern gebunden.

Wenn die Minangkabau krank sind, gehen sie nicht zum Arzt, sondern zum traditionellen Heiler. Auch Lina glaubt daran, dass es überall um sie herum böse Geister gibt. Sie ist darüber hinaus allgemein sehr an übernatürlichen Dingen interessiert.

Wegen dieser Überzeugungen ist sie immer angespannt und hat Angst vor fast allem. Sogar ein plötzliches lautes Geräusch lässt sie hochfahren. Sie schläft mittlerweile nur noch, wenn das Licht brennt. Muslime sprechen häufig eine bestimmte Gebetsformel, bevor sie essen, Lina sagt sie aber vor jedem Bissen auf, den sie zu sich nimmt.

Dieses Leben in ständiger Angst hat auch Auswirkungen auf Linas Haltung ihrer Religion gegenüber: Gott ist für sie weit entfernt. Sie erfüllt zwar alle geforderten Gebote und Vorschriften, aber nicht aus dem Wunsch, Gott gehorsam und treu zu sein, sondern aus Furcht davor, in die Hölle zu kommen, wenn sie stirbt. Wenn sie über den Himmel spricht, liegt in ihrer Stimme eine Sehnsucht, die jedem Zuhörer sofort auffällt. Gleichzeitig spricht die Resignation aus ihr, doch nie dorthin gelangen zu können, weil ihre guten Taten ihre Sünden nie wirklich aufwiegen werden.

Lina war schon mit vielen Christen über den Himmel, die Vergebung der Sünden und die Erlösung durch Jesus Christus im Gespräch, ist aber immer noch zu ängstlich, um auch nur zu erwägen, dass ihr bisheriger Glaube nicht die Wahrheit sein könnte. Sie glaubt, dass Jesus nur ein Prophet ist und dass er sie ebenso wenig vor bösen Geistern bewahren kann, wie ihre Sünden vergeben.

Das Stammesgebiet der Minangkabau liegt an der Westküste Sumatras. Die Minangkabau sind mit mehr als acht Millionen Menschen die viertgrößte Volksgruppe in Indonesien. Ihr Name bedeutet „siegereicher Wasserbüffel“. Eine Legende erzählt von einem trickreichen Stellvertreterkampf zweier Wasserbüffel, der die Minangkabau gegen Eindringlinge siegen ließ. Viele von ihnen haben aber mittlerweile die Gegend verlassen, um andernorts Erfolge zu suchen und haben sie auch gefunden. „Erfolge suchen“ gehört zu ihrer Lebensphilosophie. Zahlreiche Restaurants sind in ihren Händen, zudem handeln sie erfolgreich mit Stoffen und Juwelen. Die Minangkabau haben einen nicht unbedeutenden Einfluss im Land.

Es sind ungefähr 300 Christen und eine Minangkabau-Gemeinde bekannt. Die Verfilmung des Lebens Jesu in ihre Sprache ist abgeschlossen und auch das Neue Testament. Ebenso werden Radioprogramme ausgestrahlt. Wer sich aber Jesus Christus zuwendet und an ihn glaubt, wird aus der Familie verstoßen und verliert seine Arbeitsstelle.



### Gebetsanliegen

- ▶ Leute wie Lina gibt es viele. Nur der Heilige Geist kann die Mauern der Angst durchbrechen.
- ▶ Jesus Christus kann sich in diesem Umfeld offenbaren, so dass sich diese von Angst geprägten Menschen erlauben, etwas anderes als die gewohnten Gedankengänge zu denken.
- ▶ Durchhaltevermögen und Liebe für die Christen, denn die Wolken werden immer dichter.

## Murshidabad – Das Land der Nawab



Der indische Verwaltungsbezirk Murshidabad in Westbengalen hat eine Größe von rund 5.300 km<sup>2</sup>. Die Hauptstadt Beherampore liegt am Bhagirathi, einem Hauptzufluss des Ganges. 1704 verlegte Murshid Quli Khan den Regierungssitz von Dhaka nach Murshidabad und schuf so die islamische Hauptstadt von Bengalen.

Die frühere Pracht der islamischen Herrschaftsträger lässt sich noch heute im Museum des „Palastes der 1.000 Räume“ bewundern. Unter den Nawab-Dynastien war das Land berühmt, heute ist es unbedeutend und vergessen. In Bezug auf die Handwerkskunst hat es eine reiche Tradition aufzuweisen, so dass viele fähige Männer ihr Wissen in ganz Indien weitergeben. In Murshidabad wird Elfenbein geschnitzt, es gibt die Silber- und Goldstickerei, die Seidenweberei und andere Kunstgewerbe. Knapp 90% der 6 Millionen Bevölkerung lebte im Jahr 2001 noch auf dem Land.

Fast 4 Millionen Einwohner des Distrikts Murshidabad gehören zu der Volksgruppe der Bengalen. In ganz Westbengalen leben insgesamt 20 Millionen Menschen bengalischer Herkunft. Zusammen mit den 122 Millionen in Bangladesch lebenden Bengalen, sowie den 5 Millionen in anderen indischen Bundesstaaten lebenden Volksangehörigen bilden sie ein großes Volk.

Der Bezirk Murshidabad wird durch den Fluss Bhagirathi quasi in zwei Teile geteilt. Der östliche Teil – Bagri – umfasst saftige Ebenen und Ackergebiete, der westliche Teil – Rarh – ist bekannt für Kalkstein und Ton. Der größte Teil der Gegend liegt nur etwa 10 m

über dem Meeresspiegel und ist somit ständig von Überschwemmungen bedroht.

Heute ist diese Region leider auch durch zahlreiche weitere Probleme bekannt, wie z.B. Entführungen, Kinderarbeit, extreme Armut und politische Morde. Wesentliche Entwicklungen der Moderne sind ebenso unbemerkt an Murshidabad vorübergegangen wie geldliche Zuwendungen, die andere Teile Westbengalens reichlich erhalten haben.

In den Augen der örtlichen Christen gibt es noch einen weiteren Minuspunkt, der all das weit übertagt: Auf jede Million Einwohner kommt weniger als ein einziger hauptamtlicher Verkündiger des Wortes Gottes! Im Gegensatz zum sonstigen Westbengalen, das mehrheitlich hinduistisch geprägt ist, sind in Murshidabad 64% der Bevölkerung Muslime.

Aber wenn die Zahl der aktiven Christen auch klein ist, so sind durch ihr Zeugnis doch schon Muslime Christen geworden. Sie werden hart verfolgt, ihr Glaube wird im Dorf schnell sichtbar. Vor gut einem Jahr besuchte ein Christ eine hiesige Familie, von der er durch einen gemeinsamen Bekannten in der Hauptstadt gehört hatte. Diese Familie zeigte Interesse am Evangelium und entschied sich für Jesus, den Messias. Es gäbe bestimmt unter den Muslimen noch mehr solcher Familien, nur hatten sie noch nie die Gelegenheit, das Evangelium in ihrer Sprache zu hören.

Auch in der Frage der Weiterführung und Schulung der Christen ist noch viel zu tun.



### Gebetsanliegen

- ▶ Jesus Christus ist auch der Herr über diese Gegend – möge er sich selbst auch dort bezeugen.
- ▶ Schulung und geistliche Ausrüstung der Gläubigen von muslimischem Hintergrund zum Dienst und Zeugnis.
- ▶ Ausbildung von Langzeitmitarbeitern und eine tiefe Einheit unter christlichen Organisationen.



## Dearborn – USA

Dearborn ist eine Stadt im US-Bundesstaat Michigan, einem der Staaten im Nordosten der USA. Sie ist die Heimatstadt von Henry Ford und die Hauptzentrale der Ford-Werke. Vor vielen Jahren wurden muslimische Einwanderer in die USA von den relativ hoch bezahlten Arbeitsstellen in der Automobilindustrie dieser Gegend angezogen. Die größte Welle der Einwanderer waren die arabisch-libanesischen Muslime. In den letzten Jahren kamen die Einwanderer hingegen hauptsächlich aus dem Irak und Jemen.

Dearborn hat heute die größte Konzentration arabischer Muslime in Nordamerika. Im Osten Dearborns machen die 32.000 Einwanderer aus dem Libanon, Jemen und Irak fast ein Drittel der Bevölkerung aus. In einigen Bezirken finden sich Geschäftsschilder und Plakate in arabischer Schrift.

Die in Dearborn errichtete schiitische Moschee ist die größte Moschee in den Vereinigten Staaten. Sie wird vorwiegend von libanesischen Muslimen besucht. Die rund 14 Millionen US-Dollar für ihren Bau soll die örtliche muslimische Gemeinschaft aus eigenen Mitteln zusammengelegt haben.

Die meistbesuchte Moschee Dearborns hingegen liegt im Südosten der Stadt und gehört den amerikanischen Sunniten. Diese Moschee besuchen vor allem die Jemeniten, die religiöser als andere Gruppen leben und das, was sie für den schlechten Einfluss der amerikanischen Gesellschaft halten, versuchen zu vermeiden. In dieser Gegend ist diese Prägung bereits deut-

lich spürbar. Erkennbar ist dies sowohl an der Kleidung der Menschen als auch daran, dass man keine Frauen auf öffentlichen Plätzen sieht. Das gesellschaftliche Leben der Männer spielt sich um die Cafés herum ab.

Moscheen und islamische Zentren spielen im Leben der amerikanischen Muslime eine wichtige Rolle. Sie sind Orte der Ruhe und des Rückzugs, Orte, an denen ein Muslim die Gemeinschaft seiner Gemeinde erlebt und seine Religion kennen lernt. Dort herrscht eine gewisse Freiheit vom Einfluss der westlichen Welt und ihren Maßstäben, die außerhalb der Moscheen allgegenwärtig sind, und man kann sich unter seinesgleichen entspannen.

Dearborn ist einer der wenigen Orte in den USA, wo man den Gebetsruf per Lautsprecher hört, wie dies in Ländern mit muslimischer Mehrheit auch der Fall ist. In der Vergangenheit haben Christen die Muslime in Dearborn aufgesucht und auch das Arabische Internationale Festival besucht, das größte arabische Festival in den USA überhaupt. Einige Christen meinen, dass es manchmal sogar schwieriger sein kann, die Muslime hier in Dearborn zu erreichen, als in ihren Heimatländern. Sie haben teilweise eine Festungsmentalität entwickelt, wodurch unter der Gemeinschaft großer Druck entsteht, ganz und gar nach den islamischen Idealen zu leben.



### Gebetsanliegen

- ▶ Zwar haben die Muslime in Dearborn viele Gelegenheiten, das Evangelium zu hören – aber werden sie auch darauf antworten?
- ▶ Gute Begegnungen der Liebe der arabischsprachigen Christen der Gegend mit ihren Nachbarn aus dem Jemen, Irak und Libanon, damit Jesus verkündet und Hausgemeinden begonnen werden.
- ▶ Mut unter den erwachsenen Männern, um ihren Glauben am Arbeitsplatz und in der Verwandtschaft zu bekennen. Sie haben großen Einfluss in der Familie und der Gesellschaft, der es anderen erleichtern kann, auch eine Entscheidung zu treffen.



## Muslime im indischen Nagpur

Nagpur, eine Dreimillionenstadt, liegt im Herzen Indiens, im nordöstlichen Distrikt gleichen Namens im Bundesstaat Maharashtra. Der Name Nagpur bedeutet „Stadt der Schlangen“.

Der Kreis Nagpur ist zu 30% bewaldet und landesweit für seine Orangen und seine Baumwolle bekannt. 20% der Stadtbevölkerung leben unter der Armutsgrenze des Landes, obwohl sich die Stadt als Handelszentrum entwickelt und es viele Schulen und Colleges gibt. Viele junge Leute der Mittel- und Oberschicht lernen dort eifrig und sind sehr zielstrebig.

Bereits seit mehr als einem Jahrhundert gibt es in Nagpur eine aktive islamische Gemeinschaft. Ein knappes Viertel der Einwohner sind Muslime, vielleicht 5% Christen, manche aber nur nominell.

Die örtliche Regierungspartei hat sich auf die Fahne geschrieben, ausländische und westliche Christen möglichst außen vor zu halten und das Leben für die Christen vor Ort so schwierig wie möglich zu gestalten. Diese Gruppierung will Indien als hinduistische Nation erhalten und wendet sich gegen alles, was nach etwas anderem klingt.

Ein allgemein für wahr gehaltener Irrtum in der Region lautet, dass Christen, die anderen von ihrem Glauben erzählen, arme, unterprivilegierte Muslime und Hindus mit materiellen oder sozialen Vorteilen bestechen, damit sie Christen werden. Jeder Aktion echter christlicher Nächstenliebe wird misstraut: So entstehen Barrieren gegen ein wirksames Zeugnis und

behindert auch die Schulung von Christen. Diejenigen, die dann trotzdem Jesus Christus kennen lernen, geraten unter Druck – sei es durch den wirtschaftlichen, sozialen oder auch durch emotionalen oder körperlich ausgeübten Druck, sich „zurück“ zu bekehren. Trotz allem aber werden Muslime in dieser feindlichen Umgebung Christen.

Einige der muslimischen Volksgruppen im Kreis Nagpur sind die Shaikh mit rund 60.600 Mitgliedern, die Bengali-Muslime mit 37.200 sowie die Pinjara mit 28.500, die als Baumwollreiniger und kleine Händler arbeiten. Die etwa 25.000 Sayyid leiten sich direkt von Mohammeds Clan ab. Gut 6.000 zählen zu den Dawoodi Bohra, weitere 6.250 zu den Moghal und fast ebenso viele zu den Pathanen. Die muslimischen Fakir, Ansari und Labbai haben noch weniger Mitglieder.

Die meisten Muslime sprechen Urdu oder Marathi. In einem großen Teil ihrer Sprachen gibt es bereits Bibeln. Zwischen 2004 und 2006 erschienen einige neuere Übersetzungen, die sich in der Wortwahl stärker an Muslimen orientiert haben und sehr hilfreich waren. Allerdings sind die Bibeln noch nicht breitflächig verteilt worden und es ist für Muslime deshalb nicht so leicht, an ein Exemplar heranzukommen. Der Jesusfilm existiert auch, kann aber nur unter Schwierigkeiten unter das Volk gebracht werden. Soweit bekannt ist, gibt es zur Zeit keine engagierte christliche Gruppierung oder Gemeinde, die sich intensiv und regelmäßig der Muslime von Nagpur annimmt.



### Gebetsanliegen

- ▶ Die Verbreitung der Bibel und des Jesusfilms und der Schutz der verfolgten einheimischen Gläubigen.
- ▶ Verschwinden des Irrglaubens, dass für Hinwendungen zum christlichen Glauben bestochen wird.
- ▶ Die Erkenntnis bei den Gläubigen, dass sie ein Segen für die anderen sein sollen.
- ▶ Schulung von Pastoren und Verantwortlichen speziell für die Arbeit unter Muslimen.

## Die Maranao-Muslime auf den südlichen Philippinen

Mindanao, die zweitgrößte Insel der Philippinen, kommt nicht zur Ruhe. Jeden Monat Anschläge und Konflikte, jedes Jahr der Tod christlicher Mitarbeiter, die bereit sind, hier ihr Leben einzusetzen. Ein 42-jähriger Mitarbeiter wird in einem Krisengebiet von einem drogenabhängigen Muslim erschossen. Einen einheimischen Radiosprecher ereilt während der laufenden Sendung das gleiche Schicksal durch islamische Terroristen. Christliche Geiseln lassen oft ihr Leben während einer Entführung oder einer versuchten Befreiungsaktion. Auch ein einheimischer Pastor und seine Tochter wurden erschossen. Die junge Frau wollte sich im selben Jahr zur Mitarbeiterin unter der muslimischen Bevölkerung ausbilden lassen.

13 unerreichte muslimische Volksgruppen gibt es auf den südlichen Philippinen. Zu den größten gehören die Maranao mit über 1 Millionen Menschen.

Weite Teile ihres Gebietes können von Ausländern aus Sicherheitsgründen nicht bewohnt werden. Dennoch bemühen sich seit über 25 Jahren ausländische – und zunehmend auch einheimische – Christen darum, die Maranao mit Jesus, dem Friedefürsten, bekannt zu machen. Besuche, Bibelstudien, Literatur- und Medienarbeit, medizinische Betreuung, Schulbildung und Hilfen zum Lebensunterhalt sind nur einige Mittel, mit deren Hilfe Jesus bezeugt wird.

So wie die übrigen der muslimischen Philipinos sind auch die Maranao nicht einfach mit dem Evangelium zu erreichen. Opferbereitschaft, Selbstaufgabe und

eine Langzeitvision sind unentbehrlich auf diesem Weg. Aber Gott hat begonnen, seine Gemeinde zu bauen. Es gibt einige wenige Maranao, die den Islam verlassen und sich Jesus zugewandt haben. Bereit zu leiden und oft unter Lebensgefahr tragen sie die Frohe Botschaft dorthin, wo Ausländer keinen Zugang haben.

Einer von ihnen hat jahrelang als philippinischer Gastarbeiter im Mittleren Osten gearbeitet. Vor einigen Jahren kam er zurück in seine Heimat und besuchte regelmäßig Bibelstudien. Er kam zum lebendigen Glauben an Jesus und las eifrig das Wort Gottes. Es wuchs in ihm das Anliegen, Jesus in seiner Verwandtschaft zu bekennen. Seit geraumer Zeit leitet er ein Bibelstudium in seinem Heimatort. Obwohl sein Onkel ihn mehr als einmal bedroht und auch bereits geschlagen hat, lässt er sich nicht beirren. Einmal kamen muslimische Rebellen aus einem ihrer Stützpunkte hervor und drohten ihm. „Dies ist mein Ort und mein Haus, in dem ich tun kann, was ich möchte“, war seine Antwort. Und bis heute reiht er sich ein unter die, die bereit sind, alles zu geben, damit die Gemeinde Jesu Christi unter dem Volk der Maranao größer wird.

In drei oder vier Orten trifft sich regelmäßig eine kleine Schar von Maranao-Christen, um sich gegenseitig im Glauben zu stärken, auf Gottes Wort zu hören und Jesus anzubeten. Sie sind wie Schafe unter den Wölfen und brauchen das Gebet ihrer Geschwister in aller Welt.



### Gebetsanliegen

- ▶ Wachstum und Mut für die kleine Schar der Maranao-Christen im Alltag.
- ▶ Freimut und Bewahrung für alle Mitarbeiter in diesen gefährlichen Gebieten sowie aufnahmebereite Herzen der Zuhörer.
- ▶ Ein Durchbruch in der Gemeindegründungsarbeit unter den Maranao.



## Die Pomaken

Wer sind die Pomaken? Allgemein gesprochen ist darunter eine muslimische Volksgruppe zu verstehen, die im südlichen Balkanraum beheimatet ist. Sie sprechen einen Dialekt des Bulgarischen, der mit türkischen Worten durchsetzt ist. Die meisten Pomaken leben im Rodopen-Gebirge, das zu zwei Dritteln in Südbulgarien und zu einem Drittel in Nordgriechenland liegt. Daneben gibt es kleinere Gruppen von Pomaken in Serbien, Mazedonien, Albanien und der Türkei.

Die Entstehung dieser Volksgruppe ist umstritten, und so versuchen Türken, Griechen und Bulgaren, sie als einen Teil ihres jeweiligen Volkes darzustellen und sie auf ihrem Staatsgebiet zu assimilieren. In Bulgarien gibt es rund 250.000 Pomaken, in Griechenland 100.000 und je 50.000 in Mazedonien und der Türkei. Die Pomaken in der Türkei sind bereits fast vollständig assimiliert. Nur noch die Älteren sprechen Bulgarisch; die jüngeren Generationen betrachten sich schon als Türken.

Am weitesten verbreitet ist die Vorstellung, dass die Pomaken Slawen sind, die sich im Laufe der über Jahrhunderte andauernden Türkenherrschaft zum Islam bekehrten. Deshalb wurden sie von den christlichen Bulgaren meist als Kollaborateure der bei ihnen verhassten Türken angesehen. Dies hat in ihnen ein kollektives Grundgefühl von Ablehnung und Schuld hervorgerufen.

Unter dem kommunistischen Regime wurden die Pomaken an der Pflege ihrer Kultur stark behindert:

muslimische Feste, die Beschneidung sowie das Tragen des Schleiers wurde verboten und islamische Namen in slawische umgewandelt.

Während viele Pomaken in Kleidung und Lebensstil heute der bulgarischen Bevölkerung angepasst sind, haben manche auch einen entgegengesetzten Weg eingeschlagen: von radikalen islamischen Gruppen aus dem Ausland unterstützt, besinnen sie sich auf ihre muslimischen Wurzeln und grenzen sich immer mehr von der bulgarischen Kultur ab.

Die Lebensbedingungen im Rodopen-Gebirge sind hart: unwegsames Gelände, karge Böden, und harte Winter. Das hat zusammen mit der erwähnten Ablehnung eine konservativ eingestellte, verschlossene Volksgruppe hervorgebracht, die sich Neuem gegenüber nicht leicht öffnet.

Deshalb ist es auch besonders schwierig, die Pomaken mit dem Evangelium bekannt zu machen und es bedarf geduldiger, sensibler und ausdauernder Mitarbeiter, die in der Lage sind, die jahrhundertealten Schranken zwischen den Volksgruppen mit der Liebe Christi zu überwinden.

Es gibt in ganz Bulgarien weniger als 100 Christen unter den Pomaken und 5 Gemeinden. In den anderen Ländern sind keine Christen bekannt. In Nordgriechenland wäre z. B. die Entstehung einer Arbeit unter den Pomaken dringend wünschenswert.



### Gebetsanliegen

- ▶ Mehr bulgarische Mitarbeiter, die bereit sind, in den pomakischen Gegenden zu leben, Einheit unter den bestehenden Gemeinden.
- ▶ Mehr Verständnis für die Andersartigkeit der Kultur und Geschichte der Pomaken von Seiten der bulgarischen Gemeinden, die Zeugnis geben wollen.
- ▶ Neue Literatur, die das muslimische Denken aufgreift und ein Schulungszentrum für zukünftige Gemeindeführer.



## Die Rangi in Tansania

Seit die Stadt Kondoa im 19. Jahrhundert Handelsposten an der arabischen Karawanenstraße zum Viktoria-See wurde, traten immer mehr der dort ansässigen Rangi zum Islam über. Zur Zeit des 1920 von der britischen Kolonialregierung im Rangi-Gebiet eingesetzten Sultans Salimu Kimolo waren über 90% der Bevölkerung Muslime. Nur die Rangi im Haubi-Tal verweigerten sich standhaft der neuen Religion. Nach eingehender Beratung schickten die Klan-Oberhäupter von Haubi eine Delegation zur nächstgelegenen katholischen Missionsstation. 1937 wurden die Rangi von Haubi katholisch und bauten eine imposante Kathedrale. Seitdem hat sich an dem Verhältnis von gut 90% Muslimen und knapp 10% Katholiken kaum etwas verändert, und die Rangi sind die Volksgruppe mit dem höchsten Anteil an Muslimen im tansanischen Hochland.

Zwar gibt es seit wenigen Jahrzehnten auch Gemeinden evangelischer Couleur, doch rekrutieren diese sich vornehmlich aus Geschäftsleuten oder aus Beamten, die ins Rangi-Gebiet versetzt worden sind. Wenn ein Rangi doch einmal einer evangelischen Gemeinde beitrifft, dann hat er einen katholischen Hintergrund, sodass solche Gemeinden von den Katholiken auch „Gemeinden der Abtrünnigen“ genannt werden. Die Rangi-Muslime betrachten diese Aufsplitterung der Christen meist eher spöttisch.

Lange Zeit war Kondoa ––ebenso wie die 150 umliegenden Rangi-Dörfer – ein Ort, wo kein Tansanier leben wollte. Angst vor bösen Geistern und Hexerei

machte die Rangi nicht nur bei ihren Nachbarvölkern unbeliebt. Selbst im 21. Jahrhundert kommt es immer noch vor, dass ein Rangi wegen eines rituellen Mordes im Zusammenhang mit schwarzer Magie vor Gericht angeklagt wird.

Doch hat der allgemeine tansanische Aufschwung der letzten zehn Jahre auch vor Kondoa nicht Halt gemacht, und so gibt es seitdem z. B. einen sprunghaften Anstieg an Fahrzeugen und Haushalten mit Fernseher. Es gibt drei konkurrierende Mobilfunkanbieter (verglichen mit 200 nur per Vermittlung erreichbaren Anschlüssen im Jahr 2000), die Geschäfte florieren, mehr Krankenhäuser werden gebaut, und die Schulen schießen gar wie Pilze aus dem Boden.

Auch im kirchlichen Bereich gibt es Veränderungen und durchaus positive Entwicklungen: Seit 2005 unterstützt auch die katholische Kirche das 1996 begonnene Rangi-Bibelübersetzungsprojekt, sodass dort endlich gute Fortschritte gemacht werden. Ebenso jung erst sind die monatlichen Allianz-Gottesdienste sowie ein Projekt zur Unterstützung der ärmsten Familien in Kondoa durch ein internationales Hilfswerk. Im September 2006 schließlich eröffneten fünf Gemeinden eine christliche Schule in Kondoa.

Ein wichtiger Schritt wird es jetzt sein, weiterhin im Gespräch zu bleiben, die historisch gewachsenen Vorurteile abzubauen und soziale wie geistliche Entwicklungsstrategien gemeinsam zu planen und umzusetzen.



### Gebetsanliegen

- ▶ Die Einheit der Christen nach Johannes 17 zum Zeugnis für die Rangi.
- ▶ Mut, Kreativität und Weisheit, damit christliche Rangi ihre muslimischen Nachbarn mit Gottes Wort erreichen.
- ▶ Es ist ein Anliegen, dass die Rangi lernen, gut mit der günstigen wirtschaftlichen Lage umzugehen.

## Hindko – eine Sprache, viele Stämme

Das Wort Hindko besteht aus zwei Teilen: „Hindko“ bedeutet „Leute vom Hind oder Indus“, „Ko“ heißt „Berge“. Dieser Begriff wurde von Pashtu-Sprechern benutzt, um Pathanen zu beschreiben, die eine Sprache des Industalesprachen.

Heute sprechen bis zu 5 Millionen Menschen die Hindko-Sprache, die in Nordpakistan von der alten Stadt Peshawar im Westen bis ins indische Kaschmir im Osten wohnen. (Zum Vergleich: 5 Millionen Menschen sind mehr als die Einwohnerzahl Norwegens.) Diese Sprachgruppe vereint mehrere Volksgruppen in sich, beispielsweise gehören die Pathanen und Moghulen dazu. In dieser Region wechselt die Sprache etwa alle 10 bis 15 km. Die hindko-sprechende Bevölkerung sitzt wie ein Puffer zwischen denen, die Paschtu oder Panjabi sprechen.

Hindkosprecher leben zum einen in größeren Städten wie Peshawar, Kohat und Mardan und können in einer solchen Sprachsituation dann eigentlich nur zwei- oder mehrsprachig sein. Zum anderen sind viele von ihnen aber auch Bauern oder Kaufleute und siedeln vorwiegend im Vorgebirge des Himalaja. Mais und Weizen sind die wichtigsten Feldfrüchte. Aus dem selbst gemahlten Mehl wird täglich das flache Fladenbrot gebacken, das bei keiner Mahlzeit fehlen darf. Die meisten leben sehr einfach, nehmen aber oft allerhand auf sich, um ihren Kindern eine bessere Ausbildung und Zukunft zu ermöglichen. Nur rund 25% der Menschen können bisher eine Sprache lesen.

Die meisten der Hindkosprecher sind sunnitische Muslime, etwa 20% sind Schiiten. Im Vergleich zu den Pashtusprechern sind sie freundliche und friedliebende Leute. Sie sind auch etwas aufgeschlossener als ihre Nachbarn. Trotzdem gibt es bisher nur eine Hand voll Nachfolger Jesu, obwohl schon viele Jahre ein christliches Zeugnis existiert.

Gleichzeitig haben wirtschaftliche Ungleichheit und der Entzug des Wahlrechtes viele dieser eigentlich sanften Menschen in die Arme des islamischen Fundamentalismus getrieben, der ihnen den Wunsch zu erfüllen verspricht, Macht über andere ausüben zu können. Das System der Madrassa-Schulen wurde von Fundamentalisten infiltriert, um Einfluss auf junge Männer aus armen Familien zu gewinnen. Manches Mal hat das zum Ziel, sie dann bis in terroristische Organisationen weiterschleusen zu können.

Ein entsetzliches, zerstörerisches Erdbeben im Oktober 2003 forderte in fast jeder Familie Opfer. Noch heute suchen manche nach neuen Möglichkeiten für einen Verdienst und leben provisorisch in Zelten. Oft suchen diese Menschen nach Antworten auf ihre bohrenden Fragen. Sie sind sehr interessiert, das Neue Testament zu lesen, das die Bibelgesellschaft druckt und vertreibt. Auch Kassetten wurden in langwieriger Arbeit hergestellt. Die meisten der Hindkosprecher hatten aber noch nie die Gelegenheit, das Evangelium zu hören.



### Gebetsanliegen

- ▶ Mögen die Christen in dieser Sprachgruppe ihre Angst vor Entdeckung ablegen, Gemeinschaft haben und sich weiter unterweisen lassen.
- ▶ Mitarbeiter, die sich dieser Sprachgruppe mit Liebe annehmen.
- ▶ Eine neue und vielfältige Offenbarung Gottes unter diesem Volk.
- ▶ Zugang zum Wort Gottes durch Radio, Internet, Kassetten und Printmedien.

## SAT-7 für Kinder

In der arabischen Welt leben 100 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Mindestens die Hälfte von ihnen hat Zugang zum Satellitenfernsehen. Diese vielen jungen Leute sind die Zukunft einer Region, die zur Zeit von Konflikten, Hass und Perspektivlosigkeit zerrissen wird. Für Kinder, die so mitten in Unsicherheit, ja sogar inmitten von Kampf und Krieg leben, ist der Fernseher oft ein sicherer Zufluchtsort. Arabischsprachige Kinder mit Satellitenfernsehen haben seit dem 10. Dezember 2007 die Möglichkeit, den ganzen Tag christliche Programme zu schauen.

SAT-7 ist ein christliches Satelliten-Netzwerk, das von und für die Menschen im Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika ins Leben gerufen wurde. Schon seit mehr als 11 Jahren unterstützt es die ansässigen Christen mit dieser Plattform und stärkt ihre Gemeinden und ihr Zeugnis. Die Botschaft der Hoffnung kann so in jedes Haus kommen.

SAT-7 hat drei Kanäle: Arabisch seit 1996, Farsi und Türkisch seit Dezember 2006 und nun auch den Kinderkanal auf Arabisch.

SAT-7 KIDS ist der erste und einzige Kanal, der ein professionelles, in der Region hergestelltes christliches Kinderprogramm 24 Stunden lang anbietet. Hier kann der Zuschauer wunderschöne Kindersendungen sehen, die die Botschaft der Liebe und Vergebung veranschaulichen. Der Kanal sendet Zeichentrickfilme, Anspiele, biblische Geschichten, Spiele sendungen und

andere verschiedenartige Programme, die Kinder anziehen, ihnen Gottes Liebe nahe bringen und ihnen erklären, wie sie als Christen leben können.

Zu jeder Zeit und über alle fünf Zeitzonen der arabischen Welt hinweg kann ein Kind diese Sendungen sehen. Und nicht nur sie: Viele Eltern setzen sich dazu und nehmen so auch die christliche Botschaft auf.

Seit SAT-7 vor fast 12 Jahren begonnen und auch immer wieder Kindersendungen über den Äther geschickt hat, sind diese Sendungen die beliebtesten. Hier sind einige Reaktionen junger Zuschauer:

„Ich möchte dem Herrn für Ihren Dienst in der arabischen Welt danken und für die Rolle, die Sie dadurch bei der Verbreitung von Gottes Wort für die meisten Menschen hier, die noch nie von der Erlösung gehört haben, spielen. Ich schaue mir das Kinderprogramm regelmäßig an, obwohl ich schon 27 Jahre alt bin. Außerdem bin ich Sonntagschullehrer...“, so schreibt ein junger Mann aus Syrien.

„Ich bin 9 Jahre alt. Ich habe eine Frage: Wie kann ich schlechte Leute lieben, die gemein zu mir sind?“ – So lautet die Frage eines Mädchen aus Ägypten.

„Ich möchte Euch sagen, dass ich Eure Sendungen sehr liebe. Ich kann dadurch jetzt verschiedene Dinge verstehen und lernen. Ich bin traurig, weil es da, wo ich lebe, keine Kirchen gibt. Aber ich kann SAT-7 sehen“ – Ein ägyptisches Mädchen, das in Saudi Arabien lebt.



### Gebetsanliegen

- ▶ Gottes Segen für die vielen Kinder, die SAT-7 sehen, Verständnis für das, was sie sehen und ihre Reaktion darauf. Auch die vielen Erwachsenen sind ein Anliegen, die sich mit vor den Fernseher setzen.
- ▶ Produzenten und Mitarbeiter des Senders benötigen geistlichen Tiefgang und ständig neue kreative Ideen, sowie Durchblick für die Nacharbeit.
- ▶ Mehr finanzielle Unterstützung für die 3 SAT-7 Kanäle, damit sie nicht aufgeben müssen.

## Die Komoren

Heute sind die Komoren „vergessene Inseln“. Lange aber waren sie bekannt wegen ihrer Parfümessenzen, der Vanilleschoten und Gewürznelken, die heute noch quasi die einzigen Exportgüter sind. Die Vereinigten Komoren bestehen aus drei Vulkaninseln vor der Küste Afrikas, ungefähr 300 km östlich von Mosambik. Im Juli 2007 lebten gut 711.000 Menschen dort. Sie sind eine der südlichsten Hochburgen des Islam. Die strenge sunnitische Richtung brachten arabische „Shirazi“-Einwanderer Anfang des 16. Jahrhunderts mit. Seit die Inseln 1975 von Frankreich unabhängig wurden, machten sie 19 Staatsstürche oder versuchte Umstürze mit. Mayotte, die vierte Insel, steht noch heute unter französischer Verwaltung. Es gibt dort vielleicht 0,7% Katholiken.

Die Bewohner der Komoren sind freundliche, gastfreie Menschen. In den hügelig-ländlichen Gegenden leben hauptsächlich Nachkommen früherer afrikanischer Sklaven in traditionellen Häusern aus Bananen- und Kokospalmenblättern. Andere Behausungen sind aus Lavagestein, das durch Kreide und Sand verbunden wird. Unter den Einwohnern in den größeren Städten leben einige Nachfahren des arabischen Adels. Die Häuser, in denen sie wohnen, sehen moderner aus.

Die Komoren sind eine arme, unterentwickelte Nation mit hoher Arbeitslosigkeit. Nur wenige Menschen haben eine bezahlte Arbeit. Die meisten Leute ernähren sich vom Ackerbau, viele Frauen sind sehr ge-

schickt in Handarbeiten, Männer in Holzarbeiten. Sie sind sehr stolz auf ihre islamischen Wurzeln und nehmen nicht leicht eine andere Religion an. Schätzungsweise 1.400 Moscheen sind über das ganze Land verteilt, das zu 98% muslimisch ist.

Jedes öffentliche Zeugnis von Jesus ist verboten, die Verkündigung des Evangeliums illegal. Christen dürfen sich nicht zu öffentlichen Gottesdiensten versammeln. Es gibt die Bibel auf Französisch und Arabisch, einige Bibelteile sind auch auf Komorisch erhältlich. Da aber nur etwa 57% der Bevölkerung lesen können (Stand: 2003), sind Radio und Kassetten geeigneter Mittel, um den Menschen die Botschaft von Jesus zu bringen.

Es gibt jetzt zwei katholische und eine evangelische Kirche, die vor dem Putsch 1999 jedoch nur für Ausländer erlaubt waren. Die Verfassung vom Dezember 2001 hat zwar die Religionsfreiheit aufgenommen, erklärte aber gleichzeitig den Islam zur Staatsreligion.

Es gab Zeiten harter Bedrängung und Verfolgung und auch heute kommen Christen nicht in den Genuss bestimmter sozialer und bürgerlicher Privilegien. Das freundliche und hingebungsvolle Engagement einzelner Mitarbeiter auf dem medizinischen wie auch tiermedizinischen Sektor hat aber bereits das allgemeine Ansehen des christlichen Glaubens positiv beeinflusst.



### Gebetsanliegen

- ▶ Viele Leute hören nur die lokalen Radiosender. Es ist ein Anliegen, dass sie auch die christlichen Kurzwellenprogramme finden.
- ▶ Es gibt eine oder zwei Kassetten mit Bibelgeschichten in einer örtlichen Sprache, weitere sind in Vorbereitung.
- ▶ Es ist ein Anliegen, dass die Kinder das Evangelium hören.
- ▶ Befreiung von der Furcht vor Geistern, Zauberei und Flüchen.

## Suriname

Suriname liegt an der nordöstlichen Küste Südamerikas. Es hieß früher Holländisch Guayana und wurde 1975 eine unabhängige Republik. Für südamerikanische Verhältnisse ist es ein kleiner Staat, sogar der kleinste des Kontinents. Suriname ist allerdings viermal so groß wie die Niederlande, die die frühere Kolonialmacht waren. Fast 80% des Landes bestehen aus tropischem Regenwald, der an das brasilianische Amazonasbecken anschließt.

Die Mischung aus Völkern und Sprachen im Land ist bemerkenswert. Die Menschen kommen praktisch aus aller Herren Länder. Zunächst leben dort natürlich südamerikanische Indianerstämme, weiter Afro-Kariben (beispielsweise Kreolen), Europäer, Javanen und auch Chinesen. So werden in Suriname elf verschiedene Sprachen gesprochen, in mindestens vier gibt es die Bibel, ein Neues Testament oder Bibelteile. Die offizielle Sprache ist Holländisch, weiter verbreitet ist allerdings die Handelssprache Sranang Tongo (auch als Surinaams bekannt). Viele sprechen auch Englisch. Eine formale Unterhaltung wird mit Händeschütteln begonnen, gute Freunde grüßen sich mit einer Umarmung. Eine kreolische Redewendung ist „no span“, d.h.: „Keine Sorge, entspanne dich!“

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit wanderte praktisch ein Drittel der Bevölkerung in die Niederlande aus. (Die erste Moschee der Niederlande wurde 1981 von Surinamesen gebaut.) Heute leben fast alle der rund 440.000 Einwohner Surinames in der Hauptstadt

Paramaribo, „der Stadt der Blumen“. Hier kommt man zu Fuß von einer Moschee zum Hindutempel, zur evangelischen Kirche, einer katholischen Kathedrale und der jüdischen Synagoge. Auch auf dem Land stehen einige Moscheen. Insgesamt sind ungefähr 20% der Einwohner Muslime.

Es war der Sklavenhandel und die Verschleppung von Arbeitskräften über den Atlantik, der Muslime in die Karibik und damit auch nach Suriname brachte. Sie gehören heute zur unteren oder mittleren Einkommensgruppe. In Trinidad oder Guayana sind viele Muslime wohlhabender.

Normalerweise ruft der Muezzin die Muslime von einem Minarett oder einem Turm einer Moschee zum Gebet. Die ethnischen Javanen, die noch der Sitte ihres Ursprungslandes folgen, warten allerdings auf eine Trommel. Das Zentrum ihres Lebens ist ihr Haus, das von einem muslimischen Führer gesegnet wird, bevor die Familie einzieht.

Es arbeiten verschiedene christliche Gruppen im Land, aber das Evangelium schlägt bei den Javanen und Hindustani-Muslimen, die vorwiegend Sunniten sind, nur langsam Wurzeln. Christliche Dienste unter den Armen sind besonders wichtig, weil ein großer Teil der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt.

Es gab viele Vorführungen des Jesusfilms, der auch in vier Sprachen im Fernsehen gezeigt wurde. Außerdem produziert die Bibelgesellschaft 20-minütige Programme mit aktuellen Themen wie AIDS oder Familie.



### Gebetsanliegen

- ▶ Weitere Ausstrahlungen des Jesusfilms, ein Projekt zur Genesis und die Hinwendung der Zuschauer zum christlichen Glauben.
- ▶ Weitere Studentengruppen an den rund 20 Universitäten und Colleges, die von der „Bewegung der Jesusstudenten in Suriname“ betreut werden.
- ▶ Das Wirken des Wortes Gottes unter denjenigen, die es lesen.
- ▶ Die Surinamesen in den Niederlanden.

## Frauen und Familien in Tadschikistan

Heute Abend bekommt Naziras Familie Besuch von dem angesehenen Geschäftsmann Sharif. Am Telefon hat er gesagt, dass er mit dem Vater über ein neues Auto sprechen will, doch Nazira weiß, was der wahre Grund seines Besuches ist. Nazira ist nämlich schon 24 Jahre alt und immer noch ledig. Schon längere Zeit sucht ihre Familie nach einem passenden Mann für sie. Doch das ist gar nicht so einfach. Farud zum Beispiel, der vor 3 Monaten um ihre Hand angehalten hat, war ein dorfbekannter Alkoholiker. Wie er versuchen viele Menschen in Tadschikistan, ihre Sorgen in Alkohol zu ertränken. Auch mit Tohir lief es nicht besser. Er hatte seine erste Frau eine Woche vorher verstoßen. Nazira wäre seine zweite Frau gewesen – nun gut. Die Eltern waren sich schon einig geworden, doch der junge Mann bekam eine schwere Depression. Psychische Erkrankungen sind keine Seltenheit und werden kaum behandelt.

Im Dorf gibt es aber ansonsten nicht viele Männer. Man schätzt die Zahl der tadschikischen Arbeiter in russischen Fabriken auf rund eine Million. Bei nur 7 Millionen Einwohnern ist das eine hohe Zahl. Dazu kommen noch die Opfer des Bürgerkriegs von 1992–1997. Bei den blutigen Auseinandersetzungen starben damals über 70.000 Menschen – zum großen Teil Männer. Zurück im Land bleiben Frauen und Kinder. In den Dörfern Tadschikistans leben sie im Spannungsfeld zwischen den alten Traditionen, dem sowjetischen Atheismus und dem neu aufkommenden Islam.

Christliche Gemeinden gab es schon vor der Unabhängigkeit Tadschikistans. Durch die Umsiedlungspolitik der Sowjetunion kamen auch christliche Volksgruppen in das traditionell muslimische Land. In ihren Versammlungen werden die Gottesdienste deshalb in der Regel auf Russisch gefeiert. Christen mit tadschikischem Hintergrund gibt es nur sehr wenige, auch wenn offiziell Religionsfreiheit existiert. Aus Angst vor radikalen Muslimen werden immer wieder Gesetze erlassen, die kleinen Religionsgemeinschaften – auch Christen – Beschränkungen auferlegen sollen.

Als Sharif abends zu Naziras Familie kommt, zeigt er zunächst Bilder von seinem Haus und seinem Auto. Er ist wohlhabend. Sein Haus hat fast immer fließend Wasser und Strom, sein Auto kommt aus Deutschland. In einem Land, in dem das geschätzte pro Kopf Einkommen bei etwa 250 Euro pro Jahr liegt, ist er eine große Ausnahme. Eines der Statussymbole, die sich Menschen wie er leisten, sind mehrere Ehefrauen. Sharif ist schon zweimal verheiratet, Nazira würde seine dritte Frau. Ermöglicht wird die Polygamie durch die „Nikah“, die schiitische Zeitehe. Die Dauer solch einer Ehe kann zwischen mehreren Stunden und mehreren Jahren liegen.

In Naziras Alter einen Mann zu finden, ist nicht leicht und Sharif ist offensichtlich eine gute Partie. Eltern und Bräutigam einigen sich, die Hochzeit kann noch diesen Monat stattfinden. Alle freuen sich – nur in Naziras Herz ist kein Platz mehr für ihre Träume.



### Gebetsanliegen

- ▶ Beispiele für gesunde Familien nach Gottes Maßstäben in den Gemeinden.
- ▶ Der Wunsch in den Gemeinden, ihre tadschikischen Nachbarn mit dem Evangelium zu erreichen.
- ▶ Tadschikische Gemeinden, die in ihrer Sprache Gottesdienste feiern.

# Übersichtskarte zum 30 Tage Gebet



## Orientierung

Auf dieser Karte finden Sie die Staaten und Regionen der Volksgruppen aus diesem Gebetskalender.

**Weitere Exemplare** dieses Gebetskalenders sowie der **Spezialausgabe für Kinder und Familien** erhalten Sie bei den Versandstellen:

**Deutsche Evangelische Allianz**

Esplanade 5–10a  
07422 Bad Blankenburg  
Telefax: 03 67 41 / 32 12  
info@ead.de

**Schweizerische Evangelische Allianz**

Josefstrasse 32  
8005 Zürich  
Telefax: 0 43 / 3 44 72 09  
info@each.ch

**Österreichische Evangelische Allianz**

Vogelsangstrasse 15c  
5111 Bürmoos  
Telefax: 0 62 74 / 53 50  
groetzinger@evangelischeallianz.at